

HEIMAT WESTFALEN

Ausgabe 6/2025

**ZUKUNFTSORT KIRCHE? –
RÄUME FÜR WANDEL UND BEGEGNUNG**

INHALT

3 Editorial

ZUKUNFTSORT KIRCHE? – RÄUME FÜR WANDEL UND BEGEGNUNG

4 BARBARA WELZEL

Zukunft und Wandel unserer Kirchen.
Kirchen sind Gemeingüter

14 ULRICH HARTEISEN UND SILKE EILERS

Vielfalt der Dörfer in Westfalen-Lippe: Zahlen,
Daten und Analysen zur aktuellen Lage

GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN

24 Dank und Abschied: Susanna Schrewe verlässt den WHB

24 Jona Groth neuer Mitarbeiter für Finanzen
und Organisation

25 Westfälischer Heimatbund veröffentlicht
Jahresbericht 2024

26 Kreisheimatbund Steinfurt feiert 100-jähriges Jubiläum

27 Herbsttagung der Kreisheimatpflege im Kreis Höxter
am 6. November 2025

27 Vielfältiges Programm zu 100 Jahre Heimatverein
Werne e. V.

28 Herbstakademie der Kulturpolitischen Gesellschaft
zu Baukultur

MEINE HEIMAT WESTFALEN

29 Christoph Dammermann

SERVICEBÜRO WHB

30 Website von Baukultur NRW bündelt umfassendes
Wissen zur Sakralraumtransformation

32 Stiftung Kiba unterstützt Erhaltungsmaßnahmen
an evangelischen Kirchen

33 Web-Plattform gemeinwohl-bauen-praktisch.de

34 Publikationen: Kirchen im Wandel

40 Appell zur Zukunft denkmalgeschützter Kirchen in
Deutschland im Auftrag des DNK

LÄUFT BEI UNS...!

41 Vereinstipp zur Mitgliedergewinnung vom Heimatverein
Reken e. V.

WHB-Projekte

42 SGV und WHB veröffentlichen „Zukunft Ehrenamt sichern –
Handreichung für eine vorausschauende Vereinsführung“

1250 JAHRE WESTFALEN

44 Eröffnung der Ausstellung „Heimat gestalten – Westfalen
erzählen. Der Westfälische Heimatbund von 1915 bis heute“

WANDERN IM MÜNSTERLAND

45 WHB-Wegemarkierungstreffen am 23. November 2025

ENGAGIERT VOR ORT

46 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

50 Staatssekretärin Andrea Milz zeichnet zehn Unternehmen
für ihr gesellschaftliches Engagement aus

51 Landtag Nordrhein-Westfalen verleiht Ehrenamtsmedaille

PREISE UND AUSSCHREIBUNGEN

52 Sei laut. Sei klar. Landesanstalt für Medien NRW fördert
Projekte für Demokratie und Zusammenhalt

53 Kreative Konzepte für kleine Bürgerhäuser gesucht.
Jetzt für den Preis „scheinbar unscheinbar“ 2026 bewerben

DANK UND ANERKENNUNG

54 Gisbert Strottdrees

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 38. Jahrgang, Ausgabe 6/2025

© Westfälischer Heimatbund e.V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers,

Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster

Druck: DruckVerlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Dr. Georg Lunemann (Vorsitzender),

Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · USt-ID: DE 126116974

Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Frauke Hoffschulte, Sina Jeurink

Layout: Gaby Bonn, Münster

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Evangelische Stadtkirche Sankt Petri Dortmund – Die denkmalge-
schützte Kirche ist eine der ersten Citykirchen in Westfalen; sie fungiert als
offene Citykirche mit spirituellem Ort für die Stadtgemeinde, Kulturveran-
staltungen, Ruheort und Raum des Austauschs. Die Sanierung des Innenraums
wurde 2023 vom BDA Dortmund Hamm Unna mit einer Anerkennung geehrt.
Foto/ Felix Hemmers

Gefördert von:



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag

ClimatePartner.com/10271-2408-1004



EDITORIAL

liebe Leserinnen und Leser,

Leerstand, Abriss oder Verkauf? Angesichts der sinkenden Zahl an Kirchenmitgliedern stehen viele Gebäude der beiden großen Kirchen zur Disposition. Doch die rund 45.000 Kirchengebäude in Deutschland sind weit mehr als nur Immobilien – sie sind ein einzigartiges Gemeingut, das über Jahrhunderte hinweg von Menschen geschaffen, genutzt und bewahrt wurde. Sie sind Räume des christlichen Bekenntnisses und der Spiritualität, prägende Landmarken im Ortsbild und ein unverzichtbarer Teil des kulturellen Erbes Europas sowie des kollektiven Gedächtnisses unserer Gesellschaft.



Foto/ Greta Schüttemeyer

In einer zunehmend fragmentierten Gesellschaft können Kirchen wertvolle Möglichkeiten für Begegnung und Austausch eröffnen. Sie können zu gesellschaftlichen Treffpunkten werden und somit einen wichtigen Beitrag zur Beheimatung von Menschen leisten. Der Fortbestand dieser historischen Gebäude ist daher auch zentral für unsere Gemeinschaft und das Gemeinwohl. Es gilt, neue Wege zu finden, um diese Orte und ihre spirituelle Kraft zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Diesen und weiteren Aspekten widmet sich die Ausgabe 6 der *Heimat Westfalen*. Mit Zukunft und Wandel unserer Kirchen befasst sich Prof. Dr. Barbara Welzel von der TU Dortmund in ihrem Beitrag. Sie plädiert nachdrücklich dafür, dass sich Kirchen, Staat und Gesellschaft ihrer historisch begründeten Verantwortung für das Gemeingut Kirche nicht entziehen dürfen. Eine erste Bestandsaufnahme zur Situation der Dörfer in Westfalen-Lippe geben Prof. Dr. Ulrich Harteisen von der HAWK Göttingen sowie WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers auf der Grundlage eines Forschungsprojektes im Auftrag der Geographischen Kommission für Westfalen des LWL.

In den Servicrubriken informieren wir unter anderem über spannende Projekte zur Nutzungserweiterung von Kirchen. Zudem stellen wir Ihnen die praxisorientierte Publikation „Zukunft Ehrenamt sichern. Handreichung für eine vorausschauende Vereinsführung“ vor, die SGV und WHB im Rahmen ihres Kooperationsprojektes, unterstützt von der NRW-Stiftung, veröffentlicht haben.

Sehr herzlich möchten wir Sie zur Eröffnung unserer neuen Roll-up-Ausstellung „Heimat gestalten – Westfalen erzählen. Der Westfälische Heimatbund von 1915 bis heute“ am 19. Januar 2026 in Münster einladen. Diese zeigt die Geschichte des Heimatmachens im gesellschaftlichen Wandel und wird 2026 auf Wanderschaft gehen.

Bleiben Sie gespannt und lassen Sie sich von dieser Ausgabe zu neuen Gedanken und Perspektiven anregen. Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und alles Gute für das kommende Jahr!

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Heilig-Geist-Kirche, Olpe – Die katholische Pfarrkirche wurde 2015 durch eine behutsame Verkleinerung des Sakralraums von 450 auf 150 Plätze umgestaltet und als „offene Kirche“ neu geordnet; durch großzügige Glasöffnungen und eine neue Eingangssituation öffnet sich das Gebäude heute sichtbar zum Stadtraum und verbindet liturgische Nutzung mit Gemeindeleben und Veranstaltungen. Architekt Ursprungsbau: Theo Schwill; Architekten Umbau: Schilling Architekten, Köln

Foto/ Schilling Architekten © Christian Richters

ZUKUNFT UND WANDEL UNSERER KIRCHEN. KIRCHEN SIND GEMEINGÜTER

VON BARBARA WELZEL

Es ist beinahe ein halbes Jahrhundert vergangen, seit 1977 in London, im Victoria & Albert Museum, unter dem Titel „Wandel und Verfall“ („Change and Decay: the future of our churches“) eine Ausstellung die Aufmerksamkeit auf die „Zukunft unserer Kirchen“ richtete. Diese Ausstellung fand zwei

Jahre nach dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 statt, das seinerseits – mit großer Wirkung ebenfalls in Deutschland – den Blick auf die kulturelle Überlieferung lenkte und auf einen Bewusstseinswandel im Umgang mit historischen Bauten, aber auch auf Stadt- und Dorfstrukturen zielte. Als Erfolg ließ sich

für die Londoner Ausstellung – gemeinsam mit zwei weiteren Ausstellungen, die die englischen Landhäuser und die Parks in die Aufmerksamkeit gleichermaßen von Öffentlichkeit wie Fachpublikum brachten – eine Veränderung im Umgang mit historischem und kulturellem Erbe verzeichnen. Und doch konstatierte ihr Initiator Roy Strong 30 Jahre später, im Jahr 2007, dass der Erhalt der Kirchen, gerade auch in ländlichen Regionen eine entscheidende Zukunftsaufgabe im 21. Jahrhundert darstelle. Dies sei eine drängende Aufgabe, die unmittelbares Handeln erfordere. Das gilt in Deutschland – in ländlichen Räumen und ebenso in den Städten – für das dritte und vierte Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts in ebenso dringender Weise. Die Jahre bis 2035 werden in die Geschichte eingehen als jenes Jahrzehnt, in dem über die Zukunft der Kirchenbauten grundstürzende Entscheidungen getroffen wurden – von denen noch immer zu hoffen steht, dass sie nicht in irreversibler Weise ausgestaltet werden.

ERHALT DER KIRCHEN ALS ZUKUNFTSAUFGABE

Die beiden großen Kirchen zählen in Deutschland etwa 45.000 Kirchen. Es gibt (oder: mancherorts muss schon gesagt werden: gab) keine Stadt, kein Stadtquartier und kein Dorf, zu dem nicht eine Kirche gehört; ebenso existieren Kirchen und Kapellen (Klosterkirchen, Wallfahrtskirchen et cetera) auch außerhalb von Siedlungen in der Landschaft. Das heißt nicht – um es deutlich auszusprechen – dass in den Städten und Dörfern nicht auch Synagogen, Moscheen, zuweilen hinduistische und buddhistische Tempel et cetera ihren Ort haben. Diese Vielfalt religiös genutzter Bauten ändert aber nichts an der Tatsache, dass christliche Kirchen entscheidende „Marker“ (wie Kultur- und Religionssoziologen das nennen) europäischer Städte, Stadtquartiere und Dörfer sind. Diese Bauten sind – zusammen mit ihren Ausstattungen – entscheidende Zeugnisse europäischer Kultur und Geschichte: seit der ältesten bis auf das 4. Jahrhundert zurückreichenden Kirche, dem Trierer Dom, bis zu den vielen Kirchen, die nach dem Zweiten Weltkrieg für die neue Demokratie in der Bundesrepublik und von katholischer Seite zur Verwirklichung der Liturgiereform im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils erbaut worden sind.

Und noch im 21. Jahrhundert wurden Kirchenneubauten in Dienst genommen.

ZEUGNISSE EUROPÄISCHER KULTUR UND GESCHICHTE

Für jede Stadt und jedes Dorf sind die Kirchen und ihre Ausstattungen Knotenpunkte in einem kulturellen Netz, das ganz Europa überzieht. Der Historiker Etienne François spricht in einem Text über Kirchen als „Erinnerungsorte des Christentums“ (2010)¹ davon, dass sich „Kirchen wie in einem endlosen Spiegelkabinett aufeinander beziehen“. Ganz grundsätzlich ist zu sagen, dass die Kirchen die größten Überlieferungsträger Europas sind: Das gilt für ihre Bauten ebenso wie für Glocken und Orgeln.

2018 hat die UNESCO „Orgelbau und Orgelmusik“ in Deutschland als „immaterielles Kulturerbe der Menschheit“ ausgezeichnet.² Und es gilt für die Ausstattungsstücke in den Kirchen, die Altarwerke, Gemälde und Skulpturen, Taufbecken, Kanzeln, Paramente und Goldschmiedearbeiten, Grabsteine, oft auch Bücher. Hier werden mehr Kunstwerke bewahrt als in den Museen. Viele dieser Objekte sind in kirchlichem Gebrauch, doch bei weitem nicht alle. Gerade in den auf das Mittelalter zurückgehenden Kirchen, die in späterer Zeit evangelisch geworden sind, finden sich zahlreiche Kunstwerke und Ausstattungsstücke aus katholischer Zeit. Viele sind in veränderter Form weitergenutzt worden, andere sind „Relikte“. Immer sind sie Zeugnisse der Geschichte vor Ort: etwa einer Schenkung, einer spezifischen historischen Konstellation und anderes mehr.

KULTURELLES ERBE VON „ALLGEMEINEM INTERESSE“

Dieses kulturelle Erbe ist kein gruppenspezifisches Erbe, es „gehört“ nicht den Kirchen insgesamt oder den einzelnen Kirchengemeinden allein, sondern ist – jenseits konkreter Eigentumsverhältnisse – von „allgemeinem Interesse“ und ist in vielen Fällen „national wertvolles Kulturgut“.

Zuweilen sind Kirchengebäude und ihre Ausstattungen in die Liste des UNESCO-Welterbes eingetragen. Immer greifen die Werte des „Europäischen Kulturabkom-



St. Josef-Kirche, Borken – Die ehemalige katholische Pfarrkirche, erbaut 1957 und profaniert 2006, wurde 2009 zu einem Gemeinde- und Jugendhaus umgenutzt. Im ehemaligen Glockenturm befindet sich heute eine Kletterwand, und das Gebäude beherbergt den Sitz der Volkshochschule Borken, wodurch sakrale Substanz und gemeinwohlorientierte Nutzung kombiniert werden.

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen

mens“ (1954) und der „Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten“ (1954). Immer auch gelten die Normen der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (1948), die in Artikel 27.1 als Teilhabeanspruch jenseits je eigener Gruppenzugehörigkeit formuliert: „Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.“

Die – von Deutschland bisher nicht gezeichnete – Konvention von Faro des Europarats (2005) buchstabiert dieses kulturelle Teilhaberecht als Teilhaberecht am kulturellen Erbe in den diversen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts aus. Gegenwärtig hat es – nicht nur in Fragen der Kulturüberlieferung, aber eben auch dort – den Anschein, als würde das kommende Jahrzehnt in die Geschichte eingehen als jene Zeitspanne, in der weltweit, und eben auch in der Geschichte

Deutschlands und der Kirchen in Deutschland, verhandelt wird, inwiefern die nach den Verheerungen des Zweiten Weltkriegs und der Shoah ausgehandelten internationalen Normen und Werte, die Vereinbarungen der UNESCO und die Konventionen des Europarats Gültigkeit beanspruchen und als handlungsleitender Orientierungsrahmen aufgerufen bleiben.

KIRCHEN ALS „VIERTE ORTE“

Seit September 2024 reist die Ausstellung „Kirchen als Vierte Orte – Perspektiven des Wandels“ durch Nordrhein-Westfalen. Sie ist von Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V. (namentlich Felix Hemmers und Peter Köddermann), die bereits das Projekt „Zukunft Kirchen Räume“ verantwortet, konzipiert und realisiert worden. Zu beidem finden Sie weitere Informationen in dieser Ausgabe.

„Vierte Orte“ sind, so lässt sich sagen, „Dritte Orte plus“. Das Konzept der Dritten Orte verdankt sich dem amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg (1989). Neben die ersten Orte des Wohnens und die zweiten Orte der Arbeit wird das Konzept der „dritten Orte“ gestellt, in denen sich Menschen begegnen – Orte, die nicht kommerziell sind, sondern eine nicht zweckgebundene Aufenthalts- und immer wieder auch anlasslose Begegnungsqualität vorhalten.

Für das Bundesprogramm „Kirchturmdenken. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklung und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung“, das in den Jahren 2021 und 2022 Projekte zur Erschließung von Kirchenbauten in ländlichen Räumen gefördert hat, hat die Projektleiterin Ulrike Sommer noch einmal konzeptuell diskutiert, in welcher

Weise Kirchen als Dritte Orte aktiviert werden können.³ Hier kommen zentrale Fragen des demokratischen Zusammenlebens zum Tragen. So unterstreicht aktuell Rainald Manthe die Rolle solcher Begegnungsorte für die Demokratie: An solchen Orten treffen sich Menschen, die in ihren anderen Lebensbezügen nichts miteinander zu tun haben, die sich aber hier, wie es heißt, nicht nur als „Andere“, sondern als „legitime Andere“ wahrnehmen. Das Buch des Soziologen „Demokratie fehlt Begegnung. Über Alltagsorte des sozialen Zusammenhalts“ ist 2024 erschienen.

In anderen soziologischen Diskursen ist von „sozialen Orten“ die Rede (Berthold Vogel). Vogel ist Soziologe und veröffentlichte zusammen mit Jens Kersten und Claudia Neu 2022 „Das Soziale-Orte-Konzept. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft“.

Auch die aktuellen Forschungen, die die Gefährdung friedlichen und demokratischen Zusammenlebens durch Einsamkeit beschreiben, verweisen auf die Bedeutung dieser Begegnungsorte.

Nicht umsonst bewertet der letzte Baukulturbericht der Bundesstiftung Baukultur 2024/2025 unter dem Titel „Infrastrukturen“ auch Kirchen als Infrastruktur.

Der Baukulturbericht ist die zentrale Publikation der Bundesstiftung, die alle zwei Jahre erscheint und im Bundestag sowie im Bundeskabinett zur Debatte steht. Er gilt als Statusbericht über das Planen und Bauen in Deutschland und enthält Positionen, Projektbeispiele, Umfrageergebnisse und Argumente aus Gesprächen mit Expertinnen und Experten. Die Erkenntnisse münden in konkrete Handlungsempfehlungen an die Politik und alle, die am Planen und Bauen beteiligt sind.

„Vierte Orte“ sind Orte, die als soziale Orte ihre Funktion erfüllen, aber zudem eine spirituelle Dimension eröffnen – und dies für alle Menschen, über die Zuge-

„Vierte Orte sind demnach Orte, die als soziale Orte ihre Funktion erfüllen, aber zudem eine spirituelle Dimension eröffnen – und dies für alle Menschen, über die Zugehörigkeit zu einer spezifischen Religion oder Konfession hinaus. Ein demokratisches Gemeinwesen braucht diese Orte, um sich als solche, durchaus nachdrücklich wertebasierte, Gesellschaft erfahren zu können; und zwar vor Ort, in den Dörfern und Stadtquartieren.“

hörigkeit zu einer spezifischen Religion oder Konfession hinaus. Ein demokratisches Gemeinwesen braucht diese Orte, um sich als solche, durchaus nachdrücklich wertebasierte, Gesellschaft erfahren zu können; und zwar vor Ort, in den Dörfern und Stadtquartieren.

BEDEUTUNG VON RELIGION, SPIRITUALITÄT UND TRANZENDENZ FÜR DIE DEMOKRATIE

Soziologen und Philosophen arbeiten in den letzten Jahren verstärkt die Bedeutung von Religion, Spiritualität und Transzendenz für die Demokratie heraus. Zu nennen sind etwa Texte von Hartmut Rosa⁴ oder aktuell allgemeiner von Jürgen Habermas, der von sich selbst sagt, er sei „religiös unmusikalisch“, zugleich jedoch aus philosophischer Perspektive die Beschränkung von theologischen Positionen auf einen lediglich welt-immanenten – altertümlich formuliert: diesseitigen – Horizont kritisiert.⁵

Nicht allein, aber doch auch: Mit der Frage, ob Kirchenbauten – als „Vierte Orte“ und Erfahrungsorte von Spiritualität und Transzendenz, als Anker europäischer Vernetzung, als kulturelles Erbe, als öffentliche und

soziale Orte, als Begegnungsorte der Demokratie — für das Gemeinwesen offenbleiben oder sich neu öffnen, wird sich in den nächsten zehn Jahren auch entscheiden, in welchen Städten, Stadtquartieren und Dörfern wir künftig leben; und ob dies in friedlicher und demokratischer Weise vorrausschauend gestaltet wird.

„KIRCHENMANIFEST“ FORDERT ÖFFENTLICHE DISKUSSION UM DIE ZUKUNFT DER KIRCHENGEBÄUDE

Im Mai 2024 hat eine breit aufgestellte Akteursgemeinschaft, an der auch der Vorsitzende des WHB beteiligt war, das Kirchenmanifest⁶ (www.kirchenmanifest.de) initiiert. Auf den Weg gebracht wurde diese Initiative von Personen und Institutionen mit langjähriger Expertise in Denkmalpflege, beiden Theologien, Kunstgeschichte und Kultureller Bildung, Baukultur sowie bürgerschaftlichem Engagement.

Wohl erstmals werden diese Felder hier zusammengeführt und damit die Diskussion um die Zukunft der Kirchengebäude in der notwendigen Komplexität vorangebracht. Unterstützt wurde dieser Aufschlag von 75 teils prominenten Erstunterzeichnenden, inzwischen haben etwa 23.000 Personen unterschrieben. Ziel ist es, Kirchenbauten als „Gemeingüter“ in den gemeinsamen Blick und auf die gemeinsame Agenda der beiden großen Kirchen, von Politik und Verwaltung sowie der (Zivil-)Gesellschaft zu bringen.

GELUNGENE BEISPIELE DER GEMEINWOHL- ORIENTIERTEN NUTZUGSERWEITERUNG VON KIRCHENBAUTEN

Längst gibt es zahlreiche gelungene Beispiele der gemeinwohlorientierten Nutzuserweiterung oder Umnutzung von Kirchenbauten. Zu nennen sind einzelne Bauten, wie sie auf der Projektwebsite „Zukunft Kirchen Räume“⁷ mit weiterführenden Informationen auch zu den Transformationsprozessen aufgelistet sind, über die Sie in dieser Ausgabe im Servicebereich mehr lesen können. Inzwischen gibt es aber auch ganze Projektlandschaften wie „500 Kirchen — 500 Ideen“ im Kontext der IBA Thüringen⁸. Das Projekt dokumentiert

innovative Konzepte und Ansätze zur Wiederbelebung und Umnutzung von Kirchenräumen — insbesondere in Thüringen —, um diese als lebendige Orte der Gemeinschaft und Kultur im ländlichen Raum zu erhalten. Gemeinsam initiiert wurde das Projekt von der EKM und der IBA Thüringen — im Rahmen der Aktion „StadtLand:Kirche. Querdenker für Thüringen“ 2017.

Längst auch gibt es dankenswerterweise Handreichungen, über die ebenfalls in dieser Ausgabe berichtet wird, oder Forschungsprojekte wie dasjenige zu der „Transformation von Sakralräumen“ (TRANSARA) mit einschlägigen Publikationen.⁹ Das interdisziplinäre Forschungsprojekt untersucht seit 2020 systematisch Umwandlungs- und Nutzungsprozesse von Kirchenräumen und liefert mit der Publikation „Kirche im Wandel — Erfahrungen und Perspektiven“ (2022) sowie weiteren Studien und Tagungsbänden zentrale Beiträge zur Debatte um Sakralraumtransformation. Inhaltlich arbeiten in diesem Projekt Forscherinnen und Forscher aus beiden Theologien, Kunst- und Architekturgeschichte, der Immobilienwirtschaft sowie immer wieder auch aus Architektur und Bauingenieurwesen interdisziplinär zusammen, um verantwortungsvoll begründete und praktikable Modellkonzepte zu entwickeln.

Zunehmend finden kleine und große Veranstaltungen zu Nutzungserweiterungen und Umnutzungen von Kirchenbauten statt, wie zuletzt im Herbst 2025 der Kirchbautag „Wirklichkeiten und Wege“ in Berlin¹⁰ mit seiner vorbereitenden Publikation „Leben statt Leere“ (eine Zusammenstellung findet sich unter anderem auf der Website des Kirchenmanifests).

Gerade eben, im November 2025, hat das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) einen gemeinsam von staatlichen, kommunalen und kirchlichen Fachleuten erarbeiteten „Appell zur Zukunft denkmalgeschützter Kirchen in Deutschland“ verabschiedet, über den Sie in dieser Ausgabe ebenfalls mehr lesen können.

ERHALT VON NACHKRIEGSKIRCHEN IN WESTFALEN

Prekär ist der Erhalt von Nachkriegskirchen — und das ist in Westfalen ein besonders hoher Anteil der Kirchengebäude —, die in weiten Teilen nicht unter



Pfarrkirche St. Dionysius, Nordwalde – erbaut um 1400 als kreuzförmige Hallenkirche, verkleinert von 700 auf 400 Plätze durch Abmauerung der Querhäuser vom Hauptschiff und deren Umwidmung zum Pfarrzentrum beziehungsweise Medienzentrum und Bücherei

Foto/ Architekt Andreas Holtfrerich, Steinfurt

Denkmalschutz stehen. Viele dieser Kirchen sind städtebauliche Scharniere in Stadtteilen, in denen die Mitgliederzahl der beiden großen Kirchen besonders gering ist, oft ist hier die soziale Situation angespannt. Und dann kommt noch der weithin ungeliebte Baustoff Beton hinzu. Hier findet sich schnell das Verdikt: zu viel, nicht mehr benötigt und unschön noch dazu.

Nicht in den Blick geraten dabei die durchaus spannungsreichen Dialoge zwischen moderner Formen- und Materialsprache sowie architekturtypologischen Traditionsanknüpfungen, die die Nachkriegskirchen für eine demokratische Zukunftsgestaltung und eine zeitgemäße Kirche gestalten wollten und gestaltet haben. Es sind ausgerechnet diese Bauten, die gegenwärtig am meisten von Abriss bedroht sind.

Auch alle Fragen ökologischer Nachhaltigkeit, der eingelagerten grauen Energie, der „Bauwende“, die auf Transformation im Bestand setzt (hier versucht aktuell die „Anti-Abriss-Allianz“, über die das Verbandsmagazin *Heimat Westfalen* in Ausgabe 2/2025 berichtete,¹¹ die gesellschaftliche Aufmerksamkeit zu schärfen), gehören ebenso auf den Tisch wie das Aktivieren dieser

Orte in Hitzeschutzkonzepten, gerade der prekären Stadtquartiere. Auch Kirchenräume können – und sollten – in die Hitzeschutzkonzepte integriert und als schützende Orte während Hitzewellen aktiviert werden. Oft braucht es dafür nicht mehr als Wasserspender. Zuweilen werden zusätzliche Maßnahmen ergriffen, die etwa die Belüftung verbessern oder Sonnenschutzsysteme integrieren, um die Innenräume der Kirchen als kühlende Rückzugsorte – gerade in urbanen Bereichen und in besonderer Weise in prekären Stadtquartieren – nutzbar zu machen.

PROJEKT „INVISIBILIS – KIRCHENWIEDERFINDER“: SICHTBARKEIT FÜR BEDROHTE NACHKRIEGSBAUTEN

Seit einer Reihe von Jahren arbeitet das Online-Magazin „moderneREGIONAL“ für eine vertiefte Kenntnis und ein informiertes Verständnis der Architektur-Moderne. In Kooperation mit der Roten Liste des Deutschen Verbands für Kunstgeschichte e. V. macht „moderneREGIONAL-invisibilis – der Kirchenwiederfinder“ abgerissene und abrisssbedrohte Kirchen sichtbar.

Die Projektseite dokumentiert Abriss, Schließung oder Umnutzung von Kirchenräumen; seit 2016 werden dort gefährdete (oder dann auch zerstörte) moderne Kirchen gelistet, mittlerweile mehr als 2.500 Bauten. Auf der Website können Interessierte für Kirchengebäude die Filter Kategorie (wie zum Beispiel Kleinkirche, Klosterkirche oder Kapelle) und Status (darunter abgerissen, umgenutzt oder bedroht) setzen, um gezielt nach bestimmten Typen und Gefährdungslagen von Kirchengebäuden zu suchen. Aktive Zusendungen über weitere gefährdete Kirchen sind ausdrücklich erwünscht.¹²

NACHKRIEGSKIRCHEN: KÜNSTLERISCHE INTERVENTIONEN ZU DEREN AKTIVIERUNG

Für das Ruhrgebiet setzt auch die europäische Biennale Manifesta 16 Ruhr das Zukunftspotential von Kirchenbauten auf die Agenda. Vom 21. Juni bis 4. Oktober 2026 findet die Manifesta 16 Ruhr in zwölf nicht mehr kirchlich genutzten Nachkriegskirchen statt, die über die vier Gastgeberstädte Duisburg, Essen, Gelsenkirchen und Bochum verteilt sind, sowie in 16 weiteren Kirchen in den Städten Dortmund, Herne, Mülheim an der Ruhr, Marl, Bottrop, Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg und Oberhausen, die in einem Wettbewerb ausgezeichnet wurden.¹³

Vorbereitet wird diese Kunstaussstellung, die insbesondere Nachkriegskirchen durch künstlerische Interventionen in ihrer sozialen und kulturellen Bedeutung erkennbar machen und aktivieren will, von einer urbanistischen Analyse. Eine Kartierung der Region macht deutlich, dass Kirchen zentrale Bauten für eine „urbane Vision“ sind: als, wie es heißt, kreative Inkubatoren für sich entwickelnde Nachbarschaften. Diese künstlerischen Interventionen und die zu erwartende mediale und öffentliche Resonanz werden – so steht zu hoffen – einen wichtigen Beitrag, mehr noch: eine explizite Einladung zur Aufschließung der Kirchenbauten für gesellschaftliche Gruppen leisten, die diese Bauten bisher nicht als auch „ihre“ Bauten kennengelernt haben. Kirchen als Gemeingüter.

VERANTWORTUNGSGEMEINSCHAFT UND NEUE TRÄGERSCHAFTSMODELLE

Die beiden großen Kirchen können den Erhalt und auch das Leben in den etwa 45.000 Kirchen in Deutschland

„Wer diese Bauten heute allein privatwirtschaftlich als Immobilien betrachtet, beraubt die Communitas. Staat und Gesellschaft können und dürfen sich ihrer historisch begründeten Verantwortung für dieses kulturelle Erbe nicht entziehen.“

(plus Klosterkirchen, Krankenhauskapellen et cetera) nicht allein gewährleisten – Stichworte: Mitgliederschwund, sinkende Kirchensteuereinnahmen. Es bedarf vielmehr einer Verantwortungsgemeinschaft, die auch neue Trägerschaftsmodelle verwirklicht. Auch wenn die meisten Lösungen lokal verhandelt werden müssen, ist es dringend geboten, zentralisierte Beratungsangebote aufzubauen, professionelles Wissen über Möglichkeiten, Prozesse, Finanzierungsmodelle und vieles mehr anzubieten.

UMCODIERUNG DER KIRCHENBAUTEN IN „IMMOBILIEN“ AUFHALTEN

Voraussetzung dafür ist es, die Umcodierung der Kirchenbauten in „Immobilien“, für die es von den gegenwärtigen Trägern in ihrem heutigen kirchlichen Selbstverständnis keinen Bedarf mehr gibt – die, wie es dann oft heißt, „nicht mehr benötigt“ werden – und die es zu „verwerten“ gelte, aufzuhalten. Die Bauten werden nämlich gleichwohl vom Gemeinwesen benötigt.

Das Kirchenmanifest formuliert daher: „Wer diese Bauten heute allein privatwirtschaftlich als Immobilien betrachtet, beraubt die Communitas. Staat und Gesellschaft können und dürfen sich ihrer historisch begründeten Verantwortung für dieses kulturelle Erbe nicht entziehen.“

DRINGENDER BEDARF: BERATUNGSSTELLEN

Neben einer – etwa zentral für Nordrhein-Westfalen finanzierten – Beratungsstelle mögen Stiftungslösungen eine wichtige Möglichkeit sein, nicht zuletzt um die im Moment exponentiell Geschwindigkeit aufnehmenden



Synagoge Beit Tikwa, „Haus der Hoffnung“, Bielefeld – Die ehemalige Paul-Gerhardt-Kirche der Evangelischen Kirche von Westfalen wurde 2008 von der Jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld in eine Synagoge umgewandelt; heute dient sie als aktiver jüdischer Sakralraum und Gemeindetreffpunkt mit Toraschrein.

Foto/ Stephan Sagurna © LWI-Medienzentrum für Westfalen

„Immobilienstrategien“ der Kirchen anzuhalten und ein „Moratorium“ (mancherorts wird auch von einem „Kreativ-Moratorium“ gesprochen) für die Bauten zu ermöglichen.

Gerade das Land NRW hat hier mit der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur ein Modell vorzuweisen.

Auch eine Anpassung der Förderkulisse sollte vorgenommen werden. Die Zeit eilt, haben die Kirchen doch sich – und damit der Gesellschaft insgesamt – einen sehr knappen Zeithorizont gesetzt, um dieses sie so drängende Problem der Finanzierung ihrer Gebäude zu lösen. Mut machen Zukunftskonzepte wie dasjenige des Landes Berlin, wo Senat und Katholische Kirche gemeinsame Lösungen suchen wollen. Auch in Dortmund wurde im Sommer 2025 eine „Zukunftskommission Kirchenbauten in Dortmund“ auf den Weg gebracht, die sich „aus gemeinschaftlichem Verantwortungs-

gefühl und Traditionsbewusstsein einem wichtigen Gebiet unserer Stadtentwicklung [widmet], damit Kirchenbauten – auch jenseits ihrer historischen Rolle – wenn möglich Gemeingut und Chancenräume für unsere Stadt bleiben“.

Es mag sein, dass für tragfähige Lösungen auch Rahmenbedingungen und Förderprogramme justiert werden müssen. Das wäre Aufgabe zukunfts zugewandter Politik und kircheninstitutioneller Reformen.

TEILHABE AM KULTURELLEN ERBE IN DEN VIELFÄLTIGEN GESELLSCHAFTEN DES 21. JAHRHUNDERTS

Es steht viel auf dem Spiel. Darin sind sich alle gegenwärtigen politischen und gesellschaftlichen Analysen einig. Es geht um Wandel. Und um eine offene Zukunft:

gerade auch für junge Menschen und künftige Generationen. Offen ist allerdings auch, welche Werte diesen Wandel grundieren und den Horizont bilden. Hier spielt der Umgang mit den Kirchenbauten eine mehr als symbolische Rolle: Sehen wir uns in – sich wandelnden und bewusst auch zu verändernden – Traditionen, die nicht an ihr Ende der Geschichte gekommen sind, sondern „Ressourcen“, wie es die Konvention von Faro nennt, für die Gestaltung einer friedlichen und demokratischen Gesellschaft sind?

Eine solche Vorstellung von kulturellem Erbe ist – um dies explizit auszusprechen – offen für die vielfältigen Gesellschaften des 21. Jahrhunderts. Hier geht es weniger um Herkunft als um Zugehörigkeit, die die Voraussetzung für Teilhabe und verantwortungsvolles Mitgestalten von Zukunft ist.

Für die Städte, Dörfer und ihre Kirchenbauten ist daher zu fragen: „Wie kann man dieses Erbe als das eigene anerkennen, wie fügt man sich in die Generationenkette dieser Stadt ein?“ (Czesław Miłosz, polnischer Autor, Literaturnobelpreisträger 1980). Anders ausgedrückt: Beheimatung ist ein ernstzunehmendes und notwendiges Versprechen. Dafür braucht es Dritte und Vierte Orte.

Der amerikanische Philosoph Jonathan Lear hat 2006 von einer „Ethik im Angesicht kultureller Zerstörung“ gesprochen. Die deutsche Ausgabe dieses Buches (2020) trägt den Titel „Radikale Hoffnung“.¹⁴

Prof. Dr. Barbara Welzel (*1961) ist Inhaberin des Lehrstuhls für Kunstgeschichte und Kulturelle Bildung an der TU Dortmund. Seit 2019 ist sie Wissenschaftliche Leiterin des Campus Stadt der TU Dortmund im Dortmunder U. Sie war Vorsitzende des Beirats für das Programm „Kirchturmdenken“ und ist Mitinitiatorin des „Kirchenmanifests“.

Sie forscht und lehrt unter anderem zur Kulturgeschichte der Stadt und zu kulturellem Erbe in interkultureller Perspektive, hier immer wieder auch zu Kirchen und ihren Ausstattungen als Erinnerungsorte Europas. Hier initiiert und realisiert sie zahlreiche Bildungsprojekte, die sie zugleich als experimentelle Räume für Forschung und Lehre öffnet.

LITERATURHINWEISE UND WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- 1 François, Étienne: „Kirchen“. In: *Erinnerungsorte des Christentums*, Hrsg. Christoph Marksches/Hubert Wolf. München 2010, S. 723 ff.
- 2 *Immaterielles Kulturerbe Orgelbau und Orgelmusik* www.unesco.de/staette/orgelbau-und-orgelmusik/
- 3 *Bundesprogramm „Kirchturmdenken. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklung und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung“* www.kirchturmdenken.org/
- 4 Rosa, Hartmut: *Demokratie braucht Religion. Über ein eigentümliches Resonanzverhältnis*. München 2022.
- 5 Geyer, Christian: *Bischöfe aufgepasst! Jürgen Habermas pocht auf Transzendenz*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. 11. Oktober 2025, Nr. 236, S. 13, www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/habermas-warnt-vor-verflachung-der-christlichen-glaubensgehalte-ac-cg-110726291.html
- 6 *Kirchen sind Gemeingüter! Manifest für eine neue Verantwortungsgemeinschaft* www.kirchenmanifest.de
- 7 *Baukultur NRW Projekt „Zukunft – Kirchen – Räume“* baukultur.nrw/fokus/zukunft-kirchen-raeume/
- 8 *„500 Kirchen 500 Ideen. Neue Nutzung für sakrale Räume“ im Rahmen von „StadtLand: Kirche. Querdenker für Thüringen“ 2017* 500 Kirchen 500 Ideen. Neue Nutzung für sakrale Räume. Hrsg. Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM)/IBA Thüringen. Berlin 2017.
- 9 *Forschungsprojekt „Transformation von Sakralräumen“ (TRANSARA)* www.transara.uni-bonn.de/de



St. Rochus-Kirche, Jülich – Die ehemalige Pfarrkirche wird heute als Fahrradgeschäft genutzt, ohne den Kirchenraum dauerhaft zu verändern. Ausstellung, Werkstatt und Möblierung sind vollständig rückbaubar und wurden mit minimalen Eingriffen in Abstimmung mit der Denkmalbehörde umgesetzt; die Kapelle bleibt sakral nutzbar.

Foto/ Felix Hemmers

- 10 **31. Evangelischer Kirchbautag 2025: „Wirklichkeiten und Wege“**

kirchbautag.de

- 11 **WHB tritt der Anti-Abriss-Allianz (AAA) für Umbaukultur bei.**

In: Heimat Westfalen. 38. Jg. (2/2025), S. 22,
www.whb.nrw/367-download/Heimat%20Westfalen/2025/HW_2_25_Internet.pdf

- 12 **moderneREGIONAL** ist ein nicht-kommerzielles Online-Magazin zu „Kulturlandschaften der Nachkriegsmoderne“ und unterhält unter anderem das Projekt „invisibilis – der Kichenwiederfinder“.

www.moderne-regional.de/listing-category/kirchen/

- 13 **Manifesta 16 Ruhr**
manifesta16.org/de

- 14 Lear, Jonathan:
Radikale Hoffnung. Ethik im Angesicht kultureller Zerstörung.
Berlin 2020.

*Alle Quellen und Websites abgerufen am: 8. Dezember 2025



Die dem Kreis Paderborn angehörende Gemeinde Altenbeken in Ostwestfalen-Lippe ist ein attraktiver Wohnort für mehr als 4.000 Menschen und durch die Eisenbahn sehr gut an die nächsten Großstädte Paderborn, Hannover und Kassel angebunden. Der markante Eisenbahnviadukt ist das Wahrzeichen von Altenbeken. Siedlungsgeografisch ist Altenbeken eindeutig ein Dorf.

Foto/ Ulrich Harteisen

VIelfalt der Dörfer in Westfalen-Lippe: Zahlen, Daten und Analysen zur aktuellen Lage

**TAGUNG ZUM FORSCHUNGSPROJEKT IM RAHMEN VON 1250 JAHRE WESTFALEN:
„DÖRFER IN WESTFALEN-LIPPE. BESTANDSAUFNAHME UND SITUATIONSANALYSE“**

VON ULRICH HARTEISEN UND SILKE EILERS

Am Freitag, den 7. November 2025, fand im Tagungshaus Liborianum in Paderborn die Fachtagung „Dörfer in Westfalen-Lippe“ statt. Die Veranstaltung wurde gemeinsam vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), dem Westfälischen Heimat-

bund e. V. (WHB) und der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK Göttingen) organisiert. Sie bot eine einmalige Gelegenheit, die Ergebnisse der umfassenden Studie „Dörfer in Westfalen-Lippe. Bestandsaufnahme und Situationsanalyse“ vorzustellen

und mit Bürgermeistern sowie Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung und Ehrenamt zu diskutieren, um tragfähige Lösungen für die Dörfer der Zukunft zu entwickeln.

Von 2022 bis 2025 haben der Geograph Prof. Dr. Ulrich Harteisen, der Verwaltungs- und Regionalwissenschaftler Rolf Gehre und die Umweltpsychologin Dr. Swantje Eigner-Thiel das gleichnamige Forschungsprojekt durchgeführt, das nun in die Publikation mündete. Die ersten druckfrischen Bände wurden am 14. Juni 2025 auf dem Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes in Dortmund präsentiert. Auftraggeber und Koordinator war die Geographische Kommission für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Das Projekt wurde unterstützt von der LWL-Kulturstiftung und der Stiftung der Sparkasse Münsterland Ost im Rahmen des Jubiläumsjahres „1250 Jahre Westfalen“.

Neben der statistischen Analyse war auch die Lebenswirklichkeit der Dorfbewohnerinnen und -bewohner ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit. In zahlreichen Interviews wurde ein Spiegelbild der Menschen gezeigt, die ihre täglichen Herausforderungen meistern und gleichzeitig versuchen, die dörflichen Anliegen in Politik und Verwaltung zu positionieren.

Ziel der Tagung war es, die Rolle der Dörfer als Lebens- und Gestaltungsräume sichtbar zu machen, Herausforderungen und Entwicklungspotentiale aufzuzeigen und gemeinsam zu diskutieren, wie politische Rahmenbedingungen, kommunale Strukturen, Förderprogramme und bürgerschaftliches Engagement noch besser zusammen gedacht werden können.

TAGUNGSPROGRAMM

Die Fachtagung begann nach der Eröffnung mit dem Grußwort von Dr. Martin Berges, Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MLV NRW).

Es folgte die Vorstellung ausgewählter Ergebnisse der Studie „Dörfer in Westfalen-Lippe – Bestandsaufnahme und Situationsanalyse“ durch Prof. Dr. Ulrich Harteisen von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), Forschungsgruppe „Ländliche Räume

und Dorfentwicklung“, die in diesem Artikel aufgegriffen werden. Daran schloss sich ein Austausch mit dem Publikum zu den Erkenntnissen der Studie an.

Nach einer Mittagspause und Gelegenheit zum Austausch präsentierte Prof. Dr. Karl Martin Born von der Universität Vechta, Direktor des „Vechta Institute of Sustainability Transformation in Rural Areas (VISTRA)“ und Sprecher des Arbeitskreises Dorfentwicklung in der Deutschen Gesellschaft für Geographie, einen Vortrag zur Dorfforschung für zukunftsfähige Dörfer.

GESPRÄCHSRUNDE „DORFENTWICKLUNG IN DER PRAXIS“

Im Anschluss fand eine interdisziplinär besetzte Gesprächsrunde zum Thema „Dorfentwicklung in der Praxis“ statt, um über die Zukunft ländlicher Räume zu diskutieren. Im Zentrum standen die Rolle des Ehrenamtes, die Bedeutung der Subsidiarität und die Stärkung lokaler Eigenverantwortung.

WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates zum Forschungsprojekt, eröffnete die von ihr moderierte Runde mit der Frage, wie eine nachhaltige Regionalentwicklung gelingen kann und was die Studienergebnisse für die Praxis bedeuten. Was funktioniert bereits gut, und wo braucht es weitere Innovationen? Was hilft dem Ehrenamt, und wie können Förderprogramme angepasst werden?

Dr. Georg Lunemann, Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB) und Vorstandsvorsitzender der LWL-Kulturstiftung, stellte fest, dass die Studie eine wichtige Forschungslücke geschlossen habe: „Die Studie liefert nicht nur Zahlen, sondern auch wertvolle Erkenntnisse für die Zukunft der Dörfer in Westfalen-Lippe.“ Lunemann betonte die Signalwirkung der Studie über Westfalen-Lippe hinaus und ging auf die Vision einer „Sorgenden Gemeinschaft“ ein, die als Antwort auf gesellschaftliche Umbrüche und als Bestandteil einer solidarischen Gesellschaft verstanden werden müsse. „Ehrenamtliche sind eine tragende Säule unserer Dörfer, aber sie dürfen nicht als ‚Ersatzverwaltung‘ dienen“, so Lunemann. Er forderte mehr Vertrauen in die Menschen vor Ort und sprach sich für einen größeren



Die Gesprächsrunde mit Moderatorin Dr. Silke Eilers (links)

Foto/ Geographische Kommission für Westfalen des LWL

Handlungsspielraum aus. Dabei unterstrich er die Rolle des Westfälischen Heimatbundes als Vermittler und Partner des Ehrenamtes.

Es herrschte Einigkeit darüber, dass eine gute Grundversorgung – mit Kitas, Schulen, ärztlicher Versorgung, Arbeitsplätzen oder guter Anbindung daran und Frei-

„Ziel der Tagung war es, die Rolle der Dörfer als Lebens- und Gestaltungsräume sichtbar zu machen, Herausforderungen und Entwicklungspotentiale aufzuzeigen und gemeinsam zu diskutieren, wie politische Rahmenbedingungen, kommunale Strukturen, Förderprogramme und bürgerschaftliches Engagement noch besser zusammengedacht werden können.“

zeitangeboten – die Grundlage für die Zukunftsfähigkeit der Dörfer bilde. Dies sei für Lebensqualität und Zusammenhalt unerlässlich. Doch, wie Bruno König, langjähriges Ratsmitglied in Legden (Kreis Borken) und Interviewpartner der Studie, anmerkte: „Viele Gemeinden sind durch eine Zusammenlegung von mehreren kleinen Ortschaften entstanden. Das hat durchaus zu vielen Synergieeffekten geführt, in der Vergangenheit aber teilweise auch zu Konkurrenzkampf und dem Gefühl, benachteiligt zu werden. Gemeinden fühlten sich überfordert und Projekte wurden mitunter nicht ausreichend priorisiert, was die Gewährleistung der Daseinsvorsorge gefährden kann.“

Hans-Werner Gorzolk, Mitglied des Vorstands des WHB und Kreisheimatpfleger Höxter, plädierte für mehr Selbstbestimmung der Menschen vor Ort: „Wir müssen für unsere Dörfer die Subsidiarität wiederentdecken. Dazu braucht es Dorfbudgets, geeignete Beteiligungs- und Entscheidungsformate, Räume für Experimente und Erprobungen bis hin zur Mandatierung ehrenamtlich tätiger Menschen beispielsweise als sachkundige Bürger.“ Zum Sozialraum Dorf gehören für Gorzolk auch die Kirchen-

ZUKUNFTSORT KIRCHE?

gemeinden. „Die angestoßenen Prozesse zur Auflösung beziehungsweise Fusion führen zu Frust bei den noch verbliebenen Akteuren. Die Kirchen sollten sich nicht ihrer Verantwortung für die Menschen vor Ort entziehen.“

Nach der Bedeutung der Studienergebnisse für die Landesebene gefragt, erläuterte Dr. Dagmar Grob, Referatsleiterin für Strukturentwicklung ländlicher Räume im Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen: „Die Studie verdeutlicht, wie wichtig das Ehrenamt in den Dörfern ist. Die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen machen die Dörfer attraktiv und lebendig. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass es zunehmend schwierig wird, weitere Menschen für ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen –

auch, weil manchmal physische Begegnungsorte, bestimmte Kompetenzen oder auch die Wertschätzung für die übernommenen Arbeiten fehlen. Hier sind wir alle gemeinsam gefragt, die Rahmen-

bedingungen für erfolgreiches Ehrenamt zu verbessern. Die Studie und die heutigen Diskussionen liefern hilfreiche Denkanstöße für die Weiterentwicklung unseres Förderangebots ‚Struktur- und Dorfentwicklung‘ sowie der ZeLE-Dorfwerkstätten und ähnlicher Angebote der sozialen Dorfentwicklung.“

Zu geeigneten Strukturen gehören passende Förderinstrumente. Altenbekens Bürgermeister Matthias Möllers konstatierte dazu: „Ich denke, ich spreche allen Städten und Gemeinden aus der Seele, wenn ich sage, dass wir pauschale Förderprogramme ohne viel Bürokratie brauchen. Gerade kleine Kommunen haben nicht die Ressourcen, für jedes Förderprogramm Projektskizzen oder aufwendige Bewerbungen zu erstellen – mit ungewissem Ausgang.“ Bruno König bewertet Fördermittel durchaus auch „als das süße Gift der Verführung. Sie lassen Kommunen, oft finanzschwache, Geld ausgeben, das sie nicht haben, für Dinge, die sie nicht benötigen. Wesentliche Aufgaben, die sie aus einer Finanznot nicht machen können, werden jedoch oft nicht gefördert.“

Im Hinblick auf die wirksame Förderung des Ehrenamtes sah Gorzolk kein Erkenntnisproblem, sondern

ein Umsetzungsdefizit. Nach FORSA-Untersuchungen zum EhrenamtAtlas habe das Ehrenamt in NRW 2024 gerechnet auf Mindestlohnbasis 20,9 Mrd. Euro erwirtschaftet. Daraus sei die Forderung abzuleiten, dass Ehrenamtsförderung genauso wichtig sei wie Wirtschaftsförderung. Denn ehrenamtliches Engagement in den Dörfern nütze nicht nur den Menschen vor Ort und dem Gemeinwohl, es diene der Stärkung unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung.

Zur Zukunft des Ehrenamtes angesichts des demografischen Wandels betrachtete König das Zulassen und Begreifen von Vielfalt, die Bereitschaft zu Veränderungen und das Verhindern von homogenen Gruppen als zentral. Heimatliebe dürfe nicht zur kleinen Schwester des Nationalismus werden. Ehrenamtliche hätten insgesamt ein gutes und hohes Ansehen. Ehrenamtliche Kommunalpolitiker seien dabei jedoch oft die „Schmuddelkinder“. Besonders in kleinen Orten, in denen fast jeder jeden kenne, könne es Ausgrenzung geben.

Die Gesprächsrunde hat einmal mehr gezeigt, dass die Dörfer von morgen eine ganzheitliche Betrachtung, Handlungsspielräume, ein starkes Ehrenamt sowie eine aktive Zusammenarbeit aller Beteiligten benötigen.

Die Veranstaltung endete mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick, präsentiert von Prof. Dr. Karl-Heinz Otto, Vorsitzender der Geographischen Kommission für Westfalen des LWL, sowie von deren Geschäftsführer Dr. Rudolf Grothues.

PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE

Vor 50 Jahren wurde in Nordrhein-Westfalen die kommunale Gebietsreform abgeschlossen. Durch sie haben hunderte Dörfer nicht nur ihre politische und administrative Eigenständigkeit verloren, sondern sie sind auch statistisch unsichtbar geworden. Niemand hat seither zu ermitteln versucht, wie viele Dörfer es gibt und wie viele Menschen in ihnen leben. Auch ein Blick in die Landesstatistik beantwortet das nicht.

Diese Lücke gab den Anstoß für das Forschungsvorhaben „Dörfer in Westfalen-Lippe – Bestandsaufnahme und Situationsanalyse“ im Rahmen des 1250-jährigen Jubiläums von Westfalen. In den vergangenen drei Jahren hat daran ein Team der Hochschule für angewandte Wissenschaft

und Kunst in Göttingen (HAWK) im Auftrag der Geographischen Kommission für Westfalen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) gearbeitet.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wurde eine neue Systematik für alle ländlichen Siedlungen in Westfalen-Lippe erarbeitet. Die Bestandsaufnahme war hochkomplex, da beispielsweise die fließenden Übergänge zwischen Stadt und Dorf in städtischen Ballungsräumen berücksichtigt und die anhaltenden Veränderungen einbezogen werden mussten.

Neben der Erfassung statistischer Daten war es ein besonderes Anliegen des Forschungsteams, in die Dörfer der unterschiedlichen Teillandschaften von Westfalen-Lippe hineinzugehen und die Lebenswirklichkeit der Dorfbewohner zu analysieren.

WAS IST EIN DORF?

Tatsächlich gibt es keine eindeutige wissenschaftliche Definition für das Dorf. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird der Begriff „Dorf“ als Synonym für alle ländlichen Siedlungen verwendet, ohne nach Siedlungsform oder Größe zu unterscheiden. Das Definitionsproblem ist vor allem auf die großen Veränderungen der Dörfer seit Mitte des 20. Jahrhunderts zurückzuführen. So hat sich das Ortsbild vieler Dörfer in den letzten Jahrzehnten durch Neubautätigkeiten, Umnutzungen und ortsbildverändernde Sanierungen erheblich verändert, sodass der ursprüngliche Ortsgrundriss und die dorftypische Baukultur vielerorts kaum noch erkennbar sind und viele Dörfer optisch immer mehr städtischen Siedlungen gleichen.

Gerade im Umfeld der Städte und im Bereich der städtischen Ballungsräume sind die Übergänge vom Dorf zur Stadt fließend, was eine Zuordnung zu einer Siedlungskategorie schwierig macht. Die Bestandsaufnahme der Dörfer erwies sich auch deshalb als ein herausforderndes Vorhaben.

ERMITTLUNG DER ANZAHL DER DÖRFER

Die Erfassung der Anzahl der Dörfer beruht im Kern auf einer Befragung der hauptamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der 231 Städte und Gemeinden von Westfalen-Lippe. Es folgte eine Überprüfung der

Ergebnisse auf der Basis einer Auswertung von topographischen Karten und Orthofotos und abschließend eine Einstufung der Ortschaften in die zwei Kategorien „Dörfer im engeren Sinne“ und „Dörfer im weiteren Sinne“.

Als **Dörfer im engeren Sinne** wurden Ortschaften mit einer Bevölkerungszahl bis zu 15.000 Einwohnern, die **physiognomisch als eigenständige Siedlung** in der Landschaft eindeutig abgrenzbar und von Freiflächen

„Neben der Erfassung der Anzahl der Dörfer bestand das Ziel der Befragung der hauptamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aller 231 Städte und Gemeinden in Westfalen-Lippe darin, Informationen zu den Veränderungen und aktuellen Entwicklungen in den Dörfern zu erheben. Im Besonderen wurden Aspekte der politischen Partizipation, neuer Engagementstrukturen und eingeschätzter Perspektiven für das Dorf untersucht.“

(zum Beispiel landwirtschaftlichen Nutzflächen und/oder Wald) vollständig umgeben sind, bezeichnet und als **Dörfer im weiteren Sinne** Ortschaften mit einer Bevölkerungszahl bis zu 15.000 in **Randlage von Städten** sowie im urbanen Agglomerationsraum des Ruhrgebiets, **die mit dem urbanen Siedlungskomplex bereits physisch verbunden sind**, aber in Teilen auch noch an die freie Landschaft angrenzen.

In der Studie werden Ortschaften mit bis zu 15.000 Einwohnern als Dörfer bezeichnet. Das mag zunächst irritieren. Mit der gewählten weiten Spanne der Einwohnerzahlen wurde jedoch bewusst das Ziel verfolgt, auch dörfliche Großsiedlungen zu erfassen. Diese sind oft das

Ergebnis eines rasanten Wachstumsprozesses und weisen in Einzelfällen mehr als 10.000 Einwohner auf. Beispielsweise sei hier auf die Ortschaft Augustdorf im Kreis Lippe hingewiesen, die durch starken Zuzug in den vergangenen Jahrzehnten mittlerweile mehr als 10.000 Einwohner aufweist, aber dennoch weiterhin die Strukturen einer dörflichen Siedlung hat. Ähnlich rasante Wachstumsprozesse finden sich in Dörfern im Umfeld der Großstädte. Neben der Einwohnerzahl und der Lage im Raum wurde

zudem oft die Ortsgeschichte in die Entscheidungsfindung mit einbezogen, um in Grenzfällen zu klären, ob die Ortschaft auf eine dörfliche Gründung zurückgeführt werden

kann oder aber in jüngerer Zeit als Siedlungserweiterung angelegt wurde.

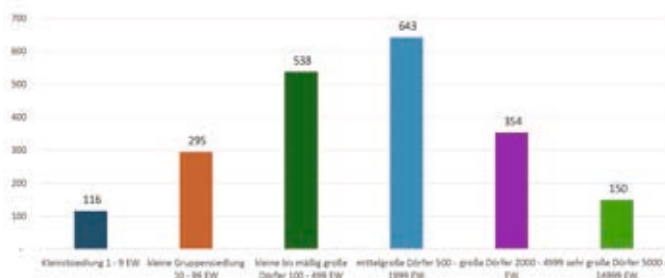
ERGEBNIS DER BESTANDSAUFNAHME

Insgesamt leben aktuell 3.224.645 Einwohner von Westfalen-Lippe (circa 38 Prozent) in dörflichen Siedlungen und knapp 62 Prozent in städtischen Siedlungsräumen. Davon leben 2.547.852 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner (30 Prozent) in 2.316 Dörfern im engeren Sinne und 676.793 Menschen (8 Prozent) in 191 Dörfern im weiteren Sinne.

Gerade in den Mittelgebirgsregionen des Sauer- und Siegerlandes, der Teutoburger-Wald-Region und des Weserberglandes, aber auch in den westlichen und östlichen Teilräumen des Münsterlandes prägen nach wie vor Dörfer die Siedlungslandschaft.

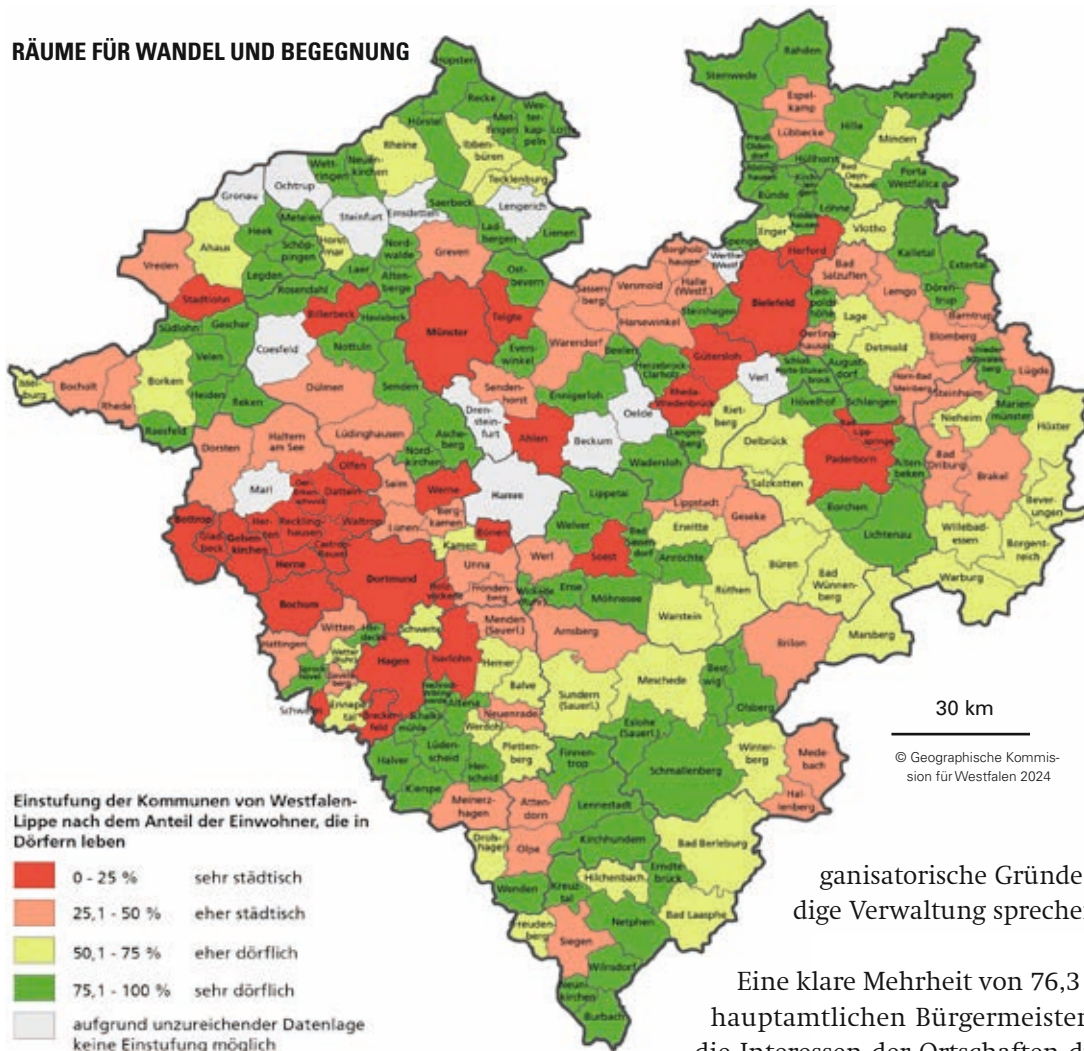
Im Münsterland und auch in Ostwestfalen-Lippe finden sich aber neben Kommunen, in denen bis heute ein überwiegender Anteil der Einwohner in Dörfern lebt, auch eine Vielzahl von Kommunen, in denen der Urbanisierungsprozess schon weiter fortgeschritten ist. Aufgrund dieser Verteilung der Bevölkerung spielen Stadt-Land-Beziehungen eine große Rolle und sollten in der Dorf- und Regionalentwicklung immer mitgedacht werden.

Anzahl der Dörfer nach Siedlungsgrößentypen



Grafik/ Ulrich Harteisen

RÄUME FÜR WANDEL UND BEGEGNUNG



Die Karte zeigt, in welchen Regionen noch ein relativ hoher Anteil der Einwohner in Dörfern lebt und welche Regionen aufgrund der Einwohnerverteilung eher städtisch geprägt sind. Die Einstufung der Kommune in die gebildeten Kategorien sagt nichts über den rechtlichen Status aus, sondern beruht allein auf einer Analyse der Verteilung der Einwohner auf dörflich und städtisch geprägte Ortschaften.

QUANTITATIVE FORSCHUNG: FRAGEBOGENERHEBUNG

Neben der Erfassung der Anzahl der Dörfer bestand das Ziel der Befragung der hauptamtlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aller 231 Städte und Gemeinden in Westfalen-Lippe darin, Informationen zu den Veränderungen und aktuellen Entwicklungen in den Dörfern zu erheben. Im Besonderen wurden Aspekte der politischen Partizipation, neuer Engagementstrukturen und eingeschätzter Perspektiven für das Dorf untersucht. Es folgen einige ausgewählte Ergebnisse.

POLITISCHE MITWIRKUNGSMÖGLICHKEITEN DER DÖRFER

Im Kontext der kommunalen Gebietsreform zeigt die Mehrheit der Befragten, dass eine Rückkehr zur administrativen Eigenständigkeit nicht als notwendig erachtet wird. Stattdessen wird die Zusammenarbeit mit den Stadt- und Gemeindeverwaltungen überwiegend als konstruktiv wahrgenommen, wobei finanzielle und or-

ganisatorische Gründe gegen eine eigenständige Verwaltung sprechen.

Eine klare Mehrheit von 76,3 Prozent der befragten hauptamtlichen Bürgermeister ist der Ansicht, dass die Interessen der Ortschaften durch Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher grundsätzlich effizient vertreten werden. Dieses Ergebnis zeigt, dass die bestehenden Strukturen zur Interessenvertretung weitgehend als funktional und wirkungsvoll angesehen werden.

Bei genauerem Hinsehen zeigen sich jedoch Defizite der politischen Mitwirkungsmöglichkeiten. So gibt es in einer erheblichen Anzahl von Dörfern schon heute keinen Ortsvorsteher oder Bezirksausschussvorsitzenden mehr und es wird zudem immer schwieriger, Personen für die Funktion des Ortsvorstehers zu gewinnen. Wo kein Ortsvorsteher vorhanden ist, fungieren oft andere Ehrenamtliche als Bindeglied zur Gemeinde.

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Den hauptamtlichen Bürgermeisterinnen und -meistern ist die große Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements in den Dörfern sehr bewusst. So bewertet eine signifikante Mehrheit von 97,2 Prozent der Befragten die Arbeit engagierter, ehrenamtlicher Gruppen als Beitrag zur Erhöhung der Attraktivität des Dorfes als Wohn-

standort. Nach Einschätzung der Bürgermeister trägt das ehrenamtliche Engagement zudem wesentlich zur Bildung einer lokalen Identität bei und macht das Dorf auch für potentielle Neubürger interessant. Ehrenamtliches Engagement kann somit als ein „weicher Standortfaktor“ bewertet werden.

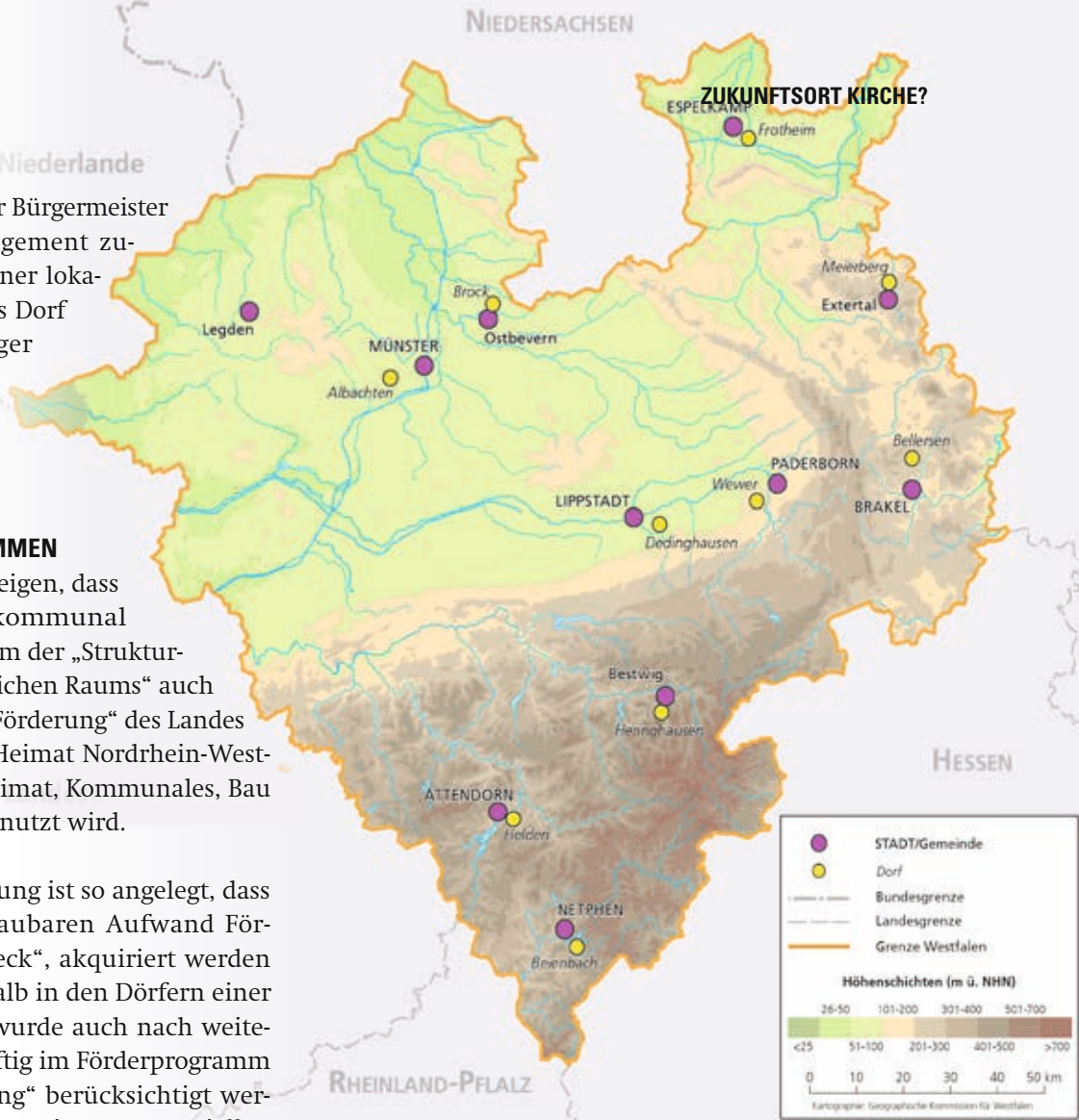
NUTZUNG VON FÖRDERPROGRAMMEN

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass neben dem bewährten und kommunal sehr bekannten Förderprogramm der „Struktur- und Dorfentwicklung des ländlichen Raums“ auch die noch relativ neue „Heimat-Förderung“ des Landes Nordrhein-Westfalen („Starke Heimat Nordrhein-Westfalen“) des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung intensiv genutzt wird.

Die sogenannte Heimat-Förderung ist so angelegt, dass zum Teil mit einem überschaubaren Aufwand Fördermittel, so der „Heimat-Scheck“, akquiriert werden können, und erfreut sich deshalb in den Dörfern einer gewissen Beliebtheit. Gefragt wurde auch nach weiteren Förderbedarfen, die zukünftig im Förderprogramm „Struktur- und Dorfentwicklung“ berücksichtigt werden sollten. Die Nennungen zu weiteren potentiellen Fördermaßnahmen zeigen, dass sich Förderbedarfe im Kontext von Transformationsprozessen weiterentwickeln. So gewinnt das Thema der Umnutzung historischer Bausubstanz an Bedeutung wie auch das des Abrisses von Schrottimmobilien. Zudem wurde der Wunsch, auch soziale Projekte in die Liste der Fördermaßnahmen aufzunehmen, artikuliert.

Für folgende potentielle Maßnahmen der Dorfentwicklung fehlen nach Aussage der Befragten passgenaue Förderangebote:

- Förderung von Maßnahmen der sozialen Dorfentwicklung wie zum Beispiel Moderation von Entwicklungsprozessen im Dorf, Unterstützung von kulturellen Veranstaltungen,
- Förderung der Entwicklung eines Internetauftritts (Homepage) für Dörfer,
- Förderangebote zur Umnutzung von Bausubstanz inklusive energetischer Sanierung,



Dörfer, in denen Interviews geführt wurden

Grafik/ U. Harteisen & R. Gehre;

Kartographie/ L. Schwermann, Geographische Kommission für Westfalen, 2024

- Förderung zur Beseitigung von Schrott- und Langzeitleerstandsimmobilien,
- Förderung von Sport- und Bewegungsangeboten sowie Schwimmförderung zur Stärkung des Gemeinschaftslebens und der Gesundheit,
- Förderung der Sanierung und Erhaltung von Schulbauten.

QUALITATIVE FORSCHUNG: INTERVIEWSTUDIE

Ergänzend zur Befragung wurden in 11 Dörfern (siehe Karte) unterschiedlicher Größe in allen Teillandschaften von Westfalen-Lippe 25 Interviews mit in Kommunalpolitik und Vereinen engagierten Menschen geführt. Von Interesse waren insbesondere die subjektive Bewer-

tung der Lebensbedingungen und der Mitwirkungsmöglichkeiten von Menschen in ihren Dörfern. Inhaltlich standen folgende Aspekte im Fokus der Interviews:

- politische Partizipation und Ehrenamt,
- Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse – Daseinsvorsorge,
- Förderprogramme für das Dorf.

IM FOLGENDEN EINIGE AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE DER INTERVIEWSTUDIE

POLITISCHE PARTIZIPATION

Die befragten Ortsvorsteher sehen ihre Einflussmöglichkeiten in den Dörfern und nehmen sie überwiegend engagiert und mit Freude wahr. Wo kein Ortsvorsteher (mehr) vorhanden ist, entwickeln sich zum Teil andere Ehrenamtliche als Kontaktpersonen zwischen Dorf und übergeordneter Gemeinde. Es wird zudem betont, dass es für die Berücksichtigung der Interessen der Dörfer sehr gut sei, wenn Dorfbewohnerinnen und -bewohner im Stadt- oder Gemeinderat vertreten sind. Als strategisch bedeutender Faktor für die Dörfer wird beschrieben, dass, wenn die Ortsvorsteher verschiedener Orte sich regelmäßig zusammenfinden, um ihre Fragen und Erfahrungen miteinander auszutauschen, sie diese noch erfolgreicher in die politischen Gremien einbringen können.

EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT

Ehrenamtliches Engagement ist auf dem Land ein sehr wichtiger Entwicklungsfaktor!

Es wird von den Engagierten ein sehr breites thematisches Spektrum an Zielen und Aktivitäten verfolgt. Dieses geht von der Heimat- und Brauchtumspflege und der Organisation von Kulturveranstaltungen über die Gestaltung und Instandhaltung von Dorfgemeinschaftshäusern und des Dorfbilds allgemein bis hin zur Herausgabe einer Dorfzeitung oder der Förderung alternativer Mobilitätskonzepte. Diese Aktivitäten dienen neben den speziellen Inhalten im Einzelnen alle dazu, die Lebensqualität im Dorf für die Bewohnerinnen und Bewohner insgesamt auf einem guten Niveau zu halten.

Ehrenamtliches Engagement stärkt somit in jedem Fall die Dorfgemeinschaft, weil die Erfahrung gemacht werden kann, dass bestimmte Dinge im Ort unabhängig von übergeordneter Politik und Verwaltung erfolgreich selbst bewältigt werden können.

FINANZIELLE FÖRDERUNG

Oft wurde zu Beginn des Interviews darauf hingewiesen, dass die finanzielle Lage vieler Kommunen sehr angespannt ist. Betont wurde in dem Zusammenhang, dass zunächst eine auskömmliche Grundfinanzierung der Kommunen sichergestellt werden sollte, bevor über eine weitere Ausdifferenzierung von Förderprogrammen gesprochen wird. Das ist auch deshalb wichtig, weil viele Förderprogramme eine Kofinanzierung durch die Kommunen erfordern.

Die Engagierten nutzen gerne unkomplizierte Fördermöglichkeiten wie den „Heimat-Scheck“. Aber auch über den „kleinen Dienstweg“ vom Dorf in die Verwaltung von Stadt und Gemeinde können viele beschei-

„Ehrenamtliches Engagement stärkt somit in jedem Fall die Dorfgemeinschaft, weil die Erfahrung gemacht werden kann, dass bestimmte Dinge im Ort unabhängig von übergeordneter Politik und Verwaltung erfolgreich selbst bewältigt werden können.“

denere Projekte erfolgreich umgesetzt werden. Hier beeinflusst die Qualität der Beziehungen zwischen einzelnen Personen aus dem Dorf zur Kommune das Gelingen der Bemühungen: Ein guter Draht „nach oben“ macht sich für die Dörfer an dieser Stelle positiv bemerkbar.

EXKURS: LEADER-FÖRDERUNG

Ein bekanntes und viel genutztes Förderprogramm ist LEADER. Dies ist ein Programm der Europäischen Union, dass lokale Entwicklungsinitiativen in ländlichen Gebieten unterstützt. In Nordrhein-Westfalen wird die LEADER-Förderung vom Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen koordiniert. LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“, was „Verknüpfung von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“ bedeutet.

Aus Sicht der Engagierten vor Ort ist die Förderung allerdings mit einigen Herausforderungen verbunden: Dies ist zum einen die lange Dauer von der Antragstellung über die Bewilligung bis zur Auszahlung und zum anderen die zwischenzeitlich nötige Vorfinanzierung der Fördersumme, die gerade von Vereinen in den Dörfern nur schwerlich geschultert werden kann. Das LEADER-Programm wird daher differenziert bewertet: Inhaltlich bietet es hervorragende Fördermöglichkeiten, allerdings überfordern der Verwaltungsaufwand und die Rahmenbedingungen häufig die Akteure in den Dörfern.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE POLITIK

Aus den Forschungsergebnissen wurden folgende fünf Handlungsempfehlungen abgeleitet:

1. SIEDLUNGSMONITORING MIT KONTINUIERLICHER DATENERFASSUNG AUF EBENE DER ORTSCHAFTEN IM SINNE EINER LAUFENDEN RAUMBEOBACHTUNG

Ein zentrales Ergebnis der Forschung stellt die Erfassung der dörflichen Siedlungen mit Einwohnerzahl auf der Ebene der Ortschaften dar. Diese konkreten Zahlen wurden tatsächlich seit 1975, nach der Gebietsreform, nicht mehr erhoben. Nun existiert wieder eine aktuelle Datenbasis zu dörflichen Siedlungen in Westfalen-Lippe.

Gegenwärtige und zukünftige Prozesse der Siedlungsentwicklung erfordern geradezu eine dauerhafte Pflege und Weiterentwicklung der Datenbasis.

Die hier aufgestellte Liste der Dörfer sollte daher im Sinne einer laufenden Raumb Beobachtung fortgeführt werden, um den demografischen, wirtschafts- und so-

zessen vorliegt, Politik und Planung die Transformationsprozesse richtig steuern und unterstützen können.

2. STÄRKUNG DER ROLLE DES ORTSVORSTEHERS

Die Gemeindeordnung NRW (GO NRW 2024) regelt, dass die kommunalpolitische Partizipation in Nordrhein-Westfalen durch Bezirks- und Ortsvorsteher sichergestellt werden soll. Dass es immer schwieriger wird, Menschen für die kommunalpolitische Arbeit zu gewinnen, hat Gründe. So können Pendler Sitzungstermine, die am frühen Abend stattfinden, häufig nicht wahrnehmen, und ganz grundsätzlich fehlt vielen Menschen wohl auch das Wissen über die große Bedeutung der kommunalpolitischen Arbeit. Kommunalpolitische Aktivitäten sollten deshalb den Lebensbedingungen der Menschen in ländlichen Räumen noch viel besser angepasst werden. Orte, Zeiten und Formen der kommunalpolitischen Termine müssen sich an den Möglichkeiten der Menschen orientieren und nicht umgekehrt. Zudem sollten Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher in alle dorfrelevanten Entscheidungsprozesse frühzeitig eingebunden werden, denn nur dann besteht die Möglichkeit wirksam Einfluss nehmen zu können.

3. FÖRDERUNG DES EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENTS

Die Erfahrung, im Dorf eigenständig Veränderungen positiv beeinflussen zu können und damit die Lebensqualität für alle zu verbessern, ist für ehrenamtlich Engagierte eine starke Antriebskraft. Engagierte vermissen aber oft eine konkrete Unterstützung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Sie sollten deshalb durch Beratungs- und Qualifizierungsangebote (Dorfmoderation, Dorfcoaching, Organisationsentwicklung)

unterstützt werden.

Auch im Bereich der Akquise von Fördermitteln ist eine Unterstützung durch hauptamtliche Kräfte wichtig und kann langfristig eine sprichwörtliche Win-win-Situation auch für

„Der in Bezug auf ländliche Räume und Dörfer in der Vergangenheit oft vorherrschende defizitäre Blick hat sich in den vergangenen Jahren verändert, hin zu einer Perspektive, die viel stärker als bisher die Vorzüge und Potentiale wahrnimmt. Diese neue Wahrnehmung ist eine gute Voraussetzung und kann Mut machen, die anstehenden Aufgaben der Dorfentwicklung mit viel Energie und Kreativität anzugehen.“

zialstrukturellen Wandel im Sinne einer räumlichen Differenzierung auch siedlungsbezogen zu erfassen. Dieser Ansatz hat große Bedeutung, da nur dann, wenn eine gute Datengrundlage zu diesen Veränderungspro-

die Kommune erzeugen — nämlich die Einwerbung von zusätzlichen Mitteln. Die Wertschätzung und Unterstützung des Ehrenamts stärkt letztlich auch die Demokratie an der Basis.

4. SICHERUNG DER DASEINSVORSORGE

Kommunen sind grundsätzlich in der Pflicht, die Daseinsvorsorge sicherzustellen. Dorfbewohnerinnen und -bewohner können aber in ausgewählten Bereichen, so zum Beispiel in der Nahversorgung durch Engagement in einem Dorfladen oder im Bereich Mobilität durch das Fahren eines Dorfautos eine Mitverantwortung für die Daseinsvorsorge übernehmen. Gerade in diesen Fällen sollten die Engagierten in besonderer Weise durch die hauptamtliche Verwaltung unterstützt werden (Netzwerken, bürokratische Entlastung, Koordination von Ehrenamtlichen et cetera).

5. WEITERENTWICKLUNG DER FÖRDERPROGRAMME MIT KLARER ORIENTIERUNG AN DEN DÖRFLICHEN BEDARFEN

Neben der Förderung dörflicher Infrastruktur, die wichtig bleibt, gilt es vermehrt auch, Fördergegenstände der sozialen Dorfentwicklung in bestehende Förderprogramme zu integrieren. Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner sollten in die Entwicklung von Förderangeboten einbezogen werden, um die Bedarfe noch gezielter adressieren zu können. Zudem gilt es, unkomplizierte und niedrigschwellige Zugänge zu Fördermitteln zu gestalten, damit die Dorfgemeinschaft auch selbst die Akquise vornehmen kann.

FAZIT

Die Ergebnisse der Forschung zeigen eindrucksvoll, dass Dörfer bei allen Herausforderungen auch heute für eine große Zahl von Menschen in Westfalen-Lippe ein bevorzugter Wohnort und Lebensraum sind. Viele Dorfbewohner identifizieren sich nach wie vor mit ihrem Dorf, schätzen die besondere dörfliche Lebensqualität und sind oft auch bereit, sich in besonderer Weise für die Dorfentwicklung ehrenamtlich zu engagieren.

Sowohl die befragten hauptamtlichen Bürgermeister als auch die interviewten Personen aus Kommunalpolitik und Ehrenamt bewerteten die Zukunft der Dörfer in Westfalen-Lippe überwiegend positiv. Der in Bezug auf ländliche Räume und Dörfer in der Vergangenheit oft vorherrschende defizitäre Blick hat sich in den vergangenen Jahren offensichtlich verändert, hin zu einem Blick, der viel stärker als bisher die Vorzüge und Potentiale wahrnimmt. Diese veränderte Wahrnehmung ist eine gute Voraussetzung und kann Mut machen, die anstehenden Aufgaben der Dorfentwicklung mit Energie und

Kreativität anzugehen. Die aus der Forschung abgeleiteten Handlungsempfehlungen geben wichtige Hinweise, wie eine zukunftsfähige Dorfentwicklung gelingen kann.

Politik und Verwaltung sollten daher die Dörfer mit ihren Bewohnerinnen und Bewohnern in Zukunft noch gezielter unterstützen, denn in Westfalen-Lippe leben mehr als 3 Millionen Menschen in Dörfern.



Ulrich Harteisen, Rolf Gehre und Swantje Eigner-Thiel:
Dörfer in Westfalen-Lippe. Bestandsaufnahme und Situationsanalyse

(Siedlung und Landschaft in Westfalen, Band 45). Münster 2025, ISBN 978-3-402-26804-9, 18,00 €.

Link zum Aschendorff-Buchverlag:

www.aschendorff-buchverlag.de/detailview?no=26804

Prof. Dr. Ulrich Harteisen, Dipl.-Geograph, ist seit 2003 Professor für Regionalmanagement und regionale Geografie an der Fakultät Ressourcenmanagement der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Göttingen. Er lehrt dort im Masterstudiengang Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung und leitet die Forschungsgruppe „Ländliche Räume und Dorfentwicklung“.

Kontakt: ulrich.harteisen@hawk.de

DANK UND ABSCHIED: SUSANNA SCHREWE VERLÄSST DEN WHB

Seit Dezember 2022 war Susanna Schrewe als Mitarbeiterin im Bereich Finanzen und Organisation in der Geschäftsstelle des WHB tätig. Dort war sie unter anderem für Haushalts- und Finanzwesen, etwa Budgetplanung, Finanzbuchhaltung, Controlling und Jahresabschluss, sowie darüber hinaus für die logistische Planung von Veranstaltungen – insbesondere den Westfalentag – zuständig. Zu Ihren Aufgaben gehörte überdies unter anderem die Betreuung und Beratung der Mitglieder rund um steuerliche und finanzbezogene Fragen unter Einbeziehung externer Expertise.



Foto/ Greta Schüttemeyer/WHB

Sie hat sich ausgesprochen engagiert in die Tätigkeitsfelder mit teils komplexen Sachverhalten eingearbeitet, zeigte hier sehr viel Eigeninitiative und brachte kreative Ideen ein. Zum Ende des dritten Quartals 2025 hat Susanna Schrewe den WHB verlassen, um zum Landtag Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf zu wechseln, wo sie im Haushalts- und Finanzreferat ar-

beitet. Wir bedauern das Ausscheiden von Susanna Schrewe, danken ihr sehr herzlich für die geleistete Arbeit für den Verband und wünschen privat wie beruflich alles Gute.

JONA GROTH NEUER MITARBEITER FINANZEN UND ORGANISATION

Seit dem 1. Dezember 2025 ist Jona Groth als neuer Mitarbeiter zuständig für den Bereich Finanzen und Organisation in der WHB-Geschäftsstelle. Nach dem Abitur 2016 studierte der Lünener an der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen am Studienort Dortmund und schloss seinen Bachelor of Laws 2019 ab. Nach ersten beruflichen Erfahrungen in der Finanzwirtschaft der Stadt Lünen sowie im Bereich Demokratie und Internationales bei der Stadt Schwerte wechselte er nun zum WHB. Tatkräftig hat er noch vor dem Jahreswechsel die Aufgaben als Sachbearbeiter für Finanzen und Organisation übernommen.

Steuer- und Finanzrechts steht er ab sofort zur Verfügung. In seiner Freizeit verbringt er gern Zeit mit seiner Familie und interessiert sich für Fußball und Reisen. Wir heißen ihn herzlich willkommen im Team!



Foto/ Greta Schüttemeyer/WHB

In seiner neuen Rolle kümmert er sich in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung nun um alle zentralen Fragen des Haushalts- und Finanzwesens. Darüber hinaus begleitet er die organisatorische Vorbereitung von Veranstaltungen wie dem Westfalentag. Auch als Ansprechpartner für Mitglieder in Fragen des Vereins,

INFORMIEREN SIE SICH ÜBER IHREN DACHVERBAND – BERATER, LOTSE, IDEENGEBER UND SPRACHROHR

WESTFÄLISCHER HEIMATBUND VERÖFFENTLICHT JAHRESBERICHT 2024

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) ist Dachverband von circa 600 Heimat-, Bürger- und Kulturvereinen sowie rund 700 ehrenamtlichen Kreis-, Stadt- und Ortsheimatpflegerinnen und -pflegern in Westfalen. Als deren Vertreter unterstützen wir die Belange von etwa 130.000 heimatverbundenen Menschen in Westfalen und sind damit einer der mitgliederstärksten Heimatverbände in Deutschland. Mit unserer Arbeit setzen wir uns auf vielfältige Weise für die Stärkung der zivilgesellschaftlichen Infrastruktur ein – als Sprachrohr und Servicestelle, als Berater und Lotse, als Ideengeber und Multiplikator. Auch für das Jahr 2024 präsentieren wir Ihnen den Jahresbericht des WHB, der inzwischen als fester Bestandteil unserer Arbeit etabliert ist. Diese Darstellung gibt Ihnen einen anschaulichen Einblick in unsere Strukturen, unsere Ziele und Handlungsfelder.

In einer Zeit, in der Polarisierung und wachsender Extremismus die gesellschaftliche Debatte prägen, war es uns im WHB-Themenjahr 2024 ein besonderes Anliegen, ein starkes Zeichen für eine demokratische, solidarische Gesellschaft zu setzen.

Heimat ist für uns ein Ort, der auf der Basis der Werte unserer Verfassung gemeinschaftlich gestaltet wird – ein Ort, an dem alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft, zur Mitwirkung eingeladen sind. Denn Demokratie erfordert mehr als nur Haltung – sie braucht auch Handeln. Es reicht nicht aus, sich ledig-

lich mit ihr zu identifizieren; wir müssen sie aktiv stärken und mitunter auch verteidigen. Es ist von zentraler Bedeutung, dass wir nicht auf der Zuschauertribüne sitzen, sondern direkt ins Tun kommen. Heimatengagement spielt dabei eine entscheidende Rolle. Der WHB setzt sich dafür ein, dieses Engagement zu fördern und ihm als wesentlichen Bestandteil einer resilienten Demokratie eine Stimme zu geben.

Im Zentrum des WHB stehen seine Mitglieder in ihrer Vielfalt. Wir bieten ihnen als ihr verlässlicher Ansprechpartner ganz praktisch auch in Zeiten des Wandels individuelle Beratung, ein vielfältiges Spektrum an Service- sowie Vernetzungsformaten und eine engagierte Interessenvertretung.

Als Dienstleister setzt sich der WHB dafür ein, die Aktivitäten vor Ort zu stärken und sichtbar zu machen sowie den Anliegen

der Engagierten Gehör zu verschaffen. Es braucht gute Rahmenbedingungen, Wertschätzung und Unterstützung für ein gelingendes Ehrenamt.

Wir danken unseren Mitgliedern, Gremien, Partnern und Förderern für die Zusammenarbeit und wünschen Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre.

Die WHB-Jahresberichte stehen als digitale Fassung auf unserer Website zum Download zur Verfügung unter:
www.whb.nrw.de/publikationen/jahresberichte/



Grafik/ Arndt + Seelig Kommunikationsdesign mit Abbildung von Halfpoint · stock-adobe.com

KREISHEIMATBUND STEINFURT FEIERT 100-JÄHRIGES BESTEHEN

Am 19. November 2025 hat der Kreisheimatbund Steinfurt sein 100-jähriges Bestehen im Morriensaal im Falkenhof in Rheine gefeiert. Heinz-Jürgen Zirbes, Sprecher des Leitungsteams des Kreisheimatbundes begrüßte die zahlreichen Gäste, darunter Landrat Dr. Martin Sommer und Rheines Bürgermeister Dr. Peter Lüttmann.

Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und Schirmherr des Jubiläums, schaltete sich per Video aus dem Sauerland zu. Er überraschte die Gäste mit Gedanken zur Heimatpflege in bestem Riesenbecker Platt und betonte seine Verbundenheit mit den Heimatvereinen.

Auch WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers zählte zu den Ehrengästen. Sie überreichte anlässlich des Jubiläums eine Ehrenurkunde an Heinz-Jürgen Zirbes und hob in ihrem Grußwort auch den Einsatz des Kreisheimatbundes für das kulturelle Erbe der Region hervor. Eilers unterstrich die Relevanz lokaler und regionaler Dachorganisationen: „Als westfalenweiter Dachverband sehen und schätzen wir die Bedeutung dieser regionalen Verbünde und ihre Netzwerkfunktion. Sie sind dort, wo die Menschen sind und kennen die örtlichen Gegebenheiten in den Dörfern und Stadtteilen, in den Heimatvereinen und in den Arbeitskreisen. Als kreisweiter Akteur bietet der Kreisheimatbund Steinfurt den vielen Heimatvereinen vor Ort nicht nur eine Plattform, sondern er schafft Verbindungen, die es ermöglichen, gemeinsam stärker zu sein.“

In einem zweiten Teil der Veranstaltung zeigten Kurzvorträge Einblicke in die Geschichte und Aktivitäten des Kreisheimatbundes Steinfurt e. V.

Dr. Andreas Eiyenck, Vorsitzender im Vorstandsteam des Kreisheimatbundes, blickte auf 100 Jahre Kreisheimatbund zurück. Dipl. Ing. Michael Mäscher erläuterte die aktuelle Gliederung und Organisation des Kreisheimatbundes. Aus einer Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine in den 1920er-Jahren entwickelte sich der heutige Dachverband mit 10 Fachbereichen und fast 50 Mitgliedsvereinen. Darunter sind nicht nur klassische Heimatvereine, sondern auch Geschichtswerkstätten, Bergbau-Traditionsvereine, Mühlenfreunde und sogar eine Denkmalstiftung.



WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers überreicht die Ehrenurkunde an Heinz-Jürgen Zirbes, Sprecher des Leitungsteams des Kreisheimatbundes.

Foto/ ©Kreis Steinfurt/Dorothea Böing

Die Bandbreite der Arbeit des Kreisheimatbundes spiegelt sich in bislang 37 Ausgaben der Vereinszeitschrift „Vertrautes und Neues“ und einer eigenen Schriftenreihe wider. Das zweimal jährlich erscheinende Magazin berichtet über beispielhafte Aktivitäten in den örtlichen Heimatvereinen, neue Projekte und Ideen, Jubiläen und Veranstaltungen sowie die laufende Arbeit des Kreisheimatbundes. Erstellt wird das Heft von einem Redaktionsteam mit Unterstützung des Kreises Steinfurt.

Dr. Christof Spannhoff, Fachbereichsleiter Archiv und Medien im Kreisheimatbund, stellte anlässlich des Jubiläums einen neuen Sammelband vor, der untergegangene Burgen im Kreis Steinfurt auf gut 80 Seiten präsentiert.

Dr. Christof Spannhoff, Fachbereichsleiter Archiv und Medien im Kreisheimatbund, stellte anlässlich des Jubiläums einen neuen Sammelband vor, der untergegangene Burgen im Kreis Steinfurt auf gut 80 Seiten präsentiert.

Die Veranstaltung wurde von Rita Awerbeck, Mitglied des Vorstandsteams des Kreisheimatbundes, in plattdeutscher Sprache moderiert. Kiepenkerle, Tödden und Trachtenträgerinnen sorgten für ein farbenfrohes Bild und das Münsteraner Duo „De Plattköppe“ für die passende musikalische Umrahmung.

HERBSTTAGUNG DER HEIMATPFLEGE IM KREIS HÖXTER AM 6. NOVEMBER 2025

Auf Einladung von Hans-Werner Gorzolka, Kreisheimatpfleger im Kreis Höxter, trafen sich am 6. November 2025 mehr als 60 in der Heimatpflege engagierte Ehrenamtliche zu ihrer diesjährigen Herbsttagung im Haus Krus in Bellersen. Die Tagesordnung bot hinreichend Stoff für einen regen Austausch und umfassende Informationen. So stellte der Obstbaumberater Friedrich Blase das Streuobstwiesenprogramm und die Initiative „Heimatapfel“ vor. Weiterhin stand eine Präsentation zum Projekt „Dorf.Zukunft.KI“ auf der Agenda. Hierbei bewirbt sich der Kreis Höxter aktuell um LEADER-Mittel, um Akteure aus möglichst vielen Dörfern des Kreises im Umgang mit künstlicher Intelligenz zu schulen und eine sichere, verantwortungsvolle Handhabung der neuen Technologien zu ermöglichen. Der von Hans-Werner Gorzolka vorgestellte Jahresbericht 2025 bildete einen weiteren Tagungsschwerpunkt und enthielt unter anderem Informationen zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“, zum Heimatpreis des Kreises



Foto/ Hans-Werner Gorzolka

Höxter und zu den aktuellen Zahlen beim Ausbau von Erneuerbaren Energien im Kreisgebiet.

Außerdem wurde die kürzlich erschienene Studie „Dörfer in Westfalen-Lippe“ des LWL vorgestellt, die wissenschaftlich belegte Erkenntnisse zu den Dörfern selbst, insbesondere jedoch zur Rolle des Ehrenamtes in und für die Dorfgemeinschaften, enthält.

VIelfältiges Programm zu 100 Jahre Heimatverein Werne e. V.

Der Heimatverein Werne e. V. feierte im Jahr 2025 sein 100-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass haben einige Mitglieder des Vereins in einer Arbeitsgruppe eine hundertseitige Festschrift in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Werne erstellt, die die Geschichte des Heimatvereins widerspiegelt. Darüber hinaus lieferte die Ausstellung zu 100 Jahre Heimatverein Werne „Heimat leben“ eine umfassende Dokumentation über Exponate des Heimatvereins und seine Geschichte. Gefeiert wurde das Jubiläum mit einem Festakt und Familienfest im Juli 2025 – denn der 28. Juli 1925 gilt als der Gründungstag des Heimatvereins. Beim Festakt im Garten des Stadtmuseums hob die Vorsitzende des Heimatvereins Werne e. V., Barbara Schaewitz, in einer Festansprache die Bemühungen des Vereins hervor, Erinnerungen zu bewahren und offen zu sein für die Zukunft. Der Fokus läge dabei aktuell erstmals in der hundertjährigen Geschichte des Vereins auf Kindern und Enkelkindern der heimatgeschichtlich interessierten Menschen in Werne. So seien Naturerkundungen und Museumserlebnisse mit

den Eltern und Großeltern neue Themen des Heimatvereins. Im Namen des Westfälischen Heimatbundes war André-Marcel Siegel, Referent für den Fachbereich Wandern im Münsterland und in ehrenamtlicher Funktion Kreisheimatpfleger des Kreises Unna vor Ort, und überreichte dem Heimatverein Werne e. V. die Ehrenurkunde anlässlich des runden Jubiläums.

Der Vorstand des Heimatvereins Werne e. V. auf dem Fest zum 100-jährigen Jubiläum: Mario Neubauer, Willi Lülß (Ehrenvorsitzender), Peter Helmdach, Josef Börste, Barbara Schaewitz, Angelika Josefski, Raimund Happ und Benno Jäger (von links).

Foto/ Dr. Heinrich Tröster (ZWAR Fotogruppe Werne)



HERBSTAKADEMIE DER KULTURPOLITISCHEN GESELLSCHAFT ZU BAUKULTUR

WHB-GESCHÄFTSFÜHRERIN IN GESPRÄCHSRUNDE ZUM ERHALT HISTORISCHER BAUWERKE

Im Jahr 2025 widmete die Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (KuPoGe) ihre jährliche Herbstakademie dem Thema Baukultur. Die digitale Veranstaltung fand in Kooperation mit der Bundesstiftung Baukultur, dem Deutschen Städte- und Gemeindebund (DStGB) und dem Bund Heimat und Umwelt in Deutschland e. V. (BHU) statt.

Die Tagung thematisierte die Auswirkungen gesellschaftlicher Transformationsprozesse wie demografischer Wandel, verändertes Freizeitverhalten und Klimawandel auf die Nutzung von Gebäuden, was in vielen Regionen zu Leerstand und Auswirkungen auf das Lebensgefühl und die soziale Infrastruktur führt. Im Fokus standen Fragen zur partizipativen Erhaltung historischer Bausubstanz und deren Aktivierung für gemeinschaftliche Zwecke.

Der erste Tag begann mit einem Impuls von Prof. Dr. Barbara Welzel, Professorin für Kunstgeschichte und Kulturelle Bildung an der Technischen Universität Dortmund, zum Thema „Baukultur schafft Räume für Demokratie!“. In ihrem Vortrag beleuchtete sie, wie Baukultur zu einem integralen Bestandteil einer funktionierenden Demokratie werden kann, indem sie Begegnungsräume eröffnet.

Im Anschluss fand eine Gesprächsrunde statt, die den „Erhalt historischer Bauwerke im Spannungsfeld zwischen Transformation und gesellschaftlicher Raumgestaltung“ thematisierte. Marie Neumüller, Vorständin der Urbanizers eG, und WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers diskutierten über die Herausforderungen und Chancen, historische Gebäude für neue gesellschaftliche Aufgaben zu nutzen.

Eilers betonte, wie wichtig es sei, Begegnungsräume zu kreieren, die der Allgemeinheit zur Verfügung stehen und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit ermöglichen. Nach der Gesprächsrunde wurden in moderierten



Grafik/ Kulturpolitische Gesellschaft e. V.

Kleingruppen verschiedene Baukulturprojekte aus der Praxis vorgestellt.

Am zweiten Tag lag der Fokus auf grenz- und disziplinübergreifenden Konzepten zur Baukultur. Besonders im Blick waren das Neue Europäische Bauhaus, ressourcenschonendes Bauen und gemeinwohlorientierte Immobilienentwicklung. Der Tag endete mit einem interaktiven Abschlussgespräch. Die Veranstaltung bot einen breiten Raum für den Austausch von Strategien und praxisnahen Lösungen zur Erhaltung und Neunutzung von Baukultur.

Die 1976 gegründete **Kulturpolitische Gesellschaft e. V. (KuPoGe)** ist die Plattform für kulturpolitische Diskurse in Theorie und Praxis in Deutschland. Sie setzt sich für eine öffentlich verantwortete, demokratische und auf allen politischen Ebenen aktiv gestaltende Kulturpolitik ein, die kulturelle Vielfalt und künstlerische Freiheit sichert und möglichst vielen Menschen den Zugang zu und die Teilhabe an Kunst und Kultur ermöglicht.

Weitere **Informationen zur Tagung und zum Programm:**
www.kupoge.de/herbstakademie-2025

Die **Vorträge und Gesprächsrunden der Herbsttagung** wurden aufgezeichnet und können auf dem YouTube-Kanal der KuPoGe angeschaut werden:

Erster Tagungstag:
www.youtube.com/watch?v=ws3wjBekoKY&t=4781s

Zweiter Tagungstag:
www.youtube.com/watch?v=s3mMcTTSW8k&t=2s

Kulturpolitische Gesellschaft e. V.
post@kupoge.de
www.kupoge.de

MEINE HEIMAT IST WESTFALEN



Foto/ © Photographie Susanne Kästner

Christoph Dammermann

GESCHÄFTSFÜHRER DER STIFTUNG WESTFALEN-INITIATIVE FÜR EIGENVERANTWORTUNG UND GEMEINWOHL

Meine Heimat ist Westfalen. Alle Stationen meines Lebens liegen hier: geboren und aufgewachsen in Dortmund, studiert in Bielefeld, gelebt und geheiratet in Bad Salzuflen, die ersten beruflichen Jahre in Bünde. Hier wurden auch unsere drei Kinder geboren. Heute leben wir in Werne, beruflich bin ich in Münster zu Hause. Und dazwischen liegen weitere prägende Orte wie Lünen, Hamm oder Dortmund. Eine Ausnahme: Fünf Jahre habe ich in Düsseldorf gearbeitet. Für mich ergibt sich daraus kein einzelner Heimatort –, sondern ein zusammenhängender Lebensraum, dessen Vielfalt mein Heimatbewusstsein prägt.

Was mich an Westfalen besonders beeindruckt, ist die Haltung seiner Menschen: Eigenverantwortung statt Abwarten. Westfalen ist das Land der Familienunternehmer. Hinter fast allen bedeutenden Unternehmen stehen hier Familien, die nicht nur wirtschaftlich handeln, sondern Verantwortung übernehmen – für Mitarbeitende, für die Region und oft über Generationen hinweg. Man wartet nicht auf „die Politik“ oder „den Staat“. Man sieht ein Problem und packt es an. Diese Kultur des Machens und Miteinanders macht Westfalen stark.

In meiner Arbeit bei der Stiftung Westfalen-Initiative erlebe ich täglich, wie tief dieses Selbstverständnis verankert ist. Engagement, Verlässlichkeit und ein klarer Blick nach vorn – das ist für mich Westfalen. Und genau deshalb ist Westfalen meine Heimat.

Das Alte Rathaus Werne

Foto/ Werne Marketing

KIRCHENGEBÄUDE ERHALTEN, ANPASSEN UND UMNUTZEN

WEBSITE VON BAUKULTUR NRW BÜNDELT UMFASSENDES WISSEN ZUR SAKRALRAUMTRANSFORMATION

Mit dem fortlaufenden Projekt „Zukunft – Kirchen – Räume“ setzt sich Baukultur NRW e. V. dafür ein, Sakralbauten in NRW als Gemeingüter zu bewahren. Dazu gehören die Website zukunft-kirchen-raeume.de, aber auch Ausstellungen wie aktuell „Kirchen als Vierte Orte“ sowie das Manifest „Kirchen sind Gemeingüter!“.

Wie soll man respektvoll umgehen mit einer Gebäudeform, mit der viele Emotionen verbunden sind? Kirchen werden immer häufiger ihrer ursprünglichen Funktion beraubt und zu einfachen Immobilien reduziert. Zwischen 30 und 50 Prozent der Kirchengebäude in Deutschland werden in den kommenden Jahrzehnten leer stehen. Von den ungefähr 6.000 Kirchen in Nordrhein-Westfalen fallen also bis zu 3.000 aus der Nutzung.

Sind diesem Trend die kirchlichen Institutionen bis vor wenigen Jahren nicht oder kaum begegnet, erhöht sich aktuell der Handlungsdruck zum Umgang mit dem Bestand deutlich. Dabei stellen sich Fragen des Umgangs mit Kirchenräumen: Wie lassen sich Erhalt und Neuprogrammierung verbinden? Welcher Prozesse bedarf es, um Kirchen wertzuschätzen und eine neue Nutzung für sie zu finden?

WEBSITE ZUKUNFT-KIRCHEN-RAEUME.DE

Baukultur NRW möchte mit „Zukunft – Kirchen – Räume“ Sakralbauten in NRW vor Leerstand und Abriss bewahren. Von 2019 an begleitete Baukultur NRW dafür mehr als zwei Jahre lang den Transformationsweg von acht Kirchenprojekten – im Prozess und damit praxisnah.

„Zukunft – Kirchen – Räume“ leistete dabei konkrete Hilfe bei der Herausforderung, eine neue Perspektive



Beispiel für Filterfunktion der Kirchendatenbank

Grafik/ Bildschirmfoto der Website www.zukunft-kirchen-raeume.de/projekte/ (abgerufen am: 15. Dezember 2025)

und Nutzung für Sakralbauten zu finden. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten entwickelten die Projektgruppen ein Konzept zur Anpassung oder Umnutzung der Gebäude, um es langfristig in die Praxis umzusetzen. Und auch wenn die aktive Prozessbegleitung ihren Abschluss im März 2022 gefunden hat, wird die Website zukunft-kirchen-raeume.de, die das Projekt begleitet hat, weiter aktualisiert.

Auf dieser Website stellt Baukultur NRW inzwischen eine Vielzahl umgenutzter Kirchen vor und gibt interessierten Akteuren und Gemeinden Anregungen und Informationen, Kirchen wieder wertzuschätzen, sie neu zu denken und umzugestalten.

Eine besondere Funktion von zukunft-kirchen-raeume.de ist, dass sich Interessierte die gelisteten Kirchen –

neben Kategorien wie Stadt, Denkmalschutz und anderen – nach ihrer Nutzungsfunktion anzeigen lassen. Die Website wird kontinuierlich um weitere umgenutzte Kirchengebäude ergänzt und weist auf themenbezogene Veranstaltungen hin.

Die Website dient als Informationsplattform, allgemeine Orientierungshilfe und fachliches Netzwerk für Kirchengemeinden, Initiativen und andere Akteure, um sich über die bauliche Anpassung und die Umnutzung zum Erhalt von Kirchengebäuden zu informieren.

Fachbeiträge, etwa zu Baurecht und Prozessplanung, eine Liste von Ansprechpersonen sowie Beispiele realisierter Projekte aus Nordrhein-Westfalen sind auf der Plattform einsehbar.

In der Rubrik Kontakte findet sich eine umfangreiche Liste zu Kontakten aus den verschiedenen Berufsgruppen und Fachbereichen, die bereits an der Neuorientierung von Kirchengebäuden beteiligt waren, die zudem mit einer Filterfunktion eingrenzbar sind.

Außerdem hält die fachkundige Website Kontakte zu den Fachabteilungen und -referaten der Landeskirchen und (Erz-)Bistümer sowie weiterführende Informationen – wie zum Beispiel Literaturhinweise bereit. Einträge zu Finanzierungs- und Förderangeboten, Rechtsgrundlagen und vielem mehr runden das umfassende Angebot ab.

AUSSTELLUNG ZUM UMGANG MIT KIRCHEN WANDERT WEITER DURCH NRW

Einen Impuls in die Gemeinden, wie Kirchentransformation gelingen kann, sendet das Museum der Baukultur NRW mit seiner Ausstellung „Kirchen als Vierte Orte. Perspektiven des Wandels“. In Form von Video-Interviews illustriert Baukultur NRW in der Ausstellung die Bandbreite, die Vielfalt und Komplexität der an den Umnutzungsprozessen beteiligten Personen sowie ihre Haltungen. Dabei geht es auch um den Dialog und um die Zusammenarbeit, die zur Verständigung für eine erfolgreiche Kirchenumnutzung nötig sind. Einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung bilden 27 Beispiele von bereits einer neuen Aufgabe zugeführten Kirchen aus Nordrhein-Westfalen. Vorgestellt werden diese mittels Fotos und Texten – so wird die inhaltliche und architektonische Bandbreite von möglichen



Foto/ © Claudia Dreyße

Transformationen sichtbar. Zudem liefert die Ausstellung Hintergrundinformationen, unter anderem zum Denkmalschutz, zur Rolle der Kommunen oder zum Kirchenrecht.

Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert – weitere Standorte und Laufzeiten sind auf der Website zu finden. 2026 folgen die Ausstellungsorte Borken, Aachen, Solingen und Bielefeld.

Interessierte können sich für eine **Übernahme der Ausstellung** an deren Kurator Felix Hemmers wenden (f.hemmers@baukultur.nrw).

Terminübersicht und weitere Informationen unter: baukultur.nrw/museum/ausstellungen/kirchen-als-vierte-orte-perspektiven-des-wandels/

Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V. initiiert, organisiert und kommuniziert seit dem Jahr 2020 aktuelle baukulturell bedeutsame Themen aus Architektur, Stadt- und Landschaftsentwicklung, Ingenieurkunst sowie Bau- und Planungsprozessen. Mittels Kampagnen, Ausstellungen und Informationsformaten öffnet der gemeinnützige Verein einen Dialog zwischen Fachwelt und interessierter Öffentlichkeit. Entstanden ist er aus der Zusammenlegung der Vereine StadtBauKultur NRW e. V. und M:AI – Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW. Baukultur Nordrhein-Westfalen wird gefördert vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen.

INFO

Baukultur Nordrhein-Westfalen

Leithestr. 33 · 45886 Gelsenkirchen

0209 402441-0

info@baukultur-nrw

baukultur.nrw/projekte/zukunft-kirchen-raume

www.zukunft-kirchen-raeume.de

STIFTUNG KIBA UNTERSTÜTZT ERHALTUNGSMAßNAHMEN AN EVANGELISCHEN KIRCHEN

Die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (Stiftung KiBa) setzt sich dafür ein, möglichst viele Kirchen in Deutschland instand zu halten. Hierzu fördert die Stiftung jährlich Erhaltungsmaßnahmen an evangelischen Kirchen im gesamten Bundesgebiet.

Unterstützt werden Schritte zur Sicherung und Sanierung kirchlicher Baudenkmäler. Hierzu gehören vorrangig substanzerhaltende Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen an Dach und Fach sowie bauliche Maßnahmen zur Wiederherstellung der Nutzbarkeit im Innenraum. Förderfähig sind diese auch bei kirchlichen Baudenkmälern, die eine Nutzungspartnerschaft mit anderen Trägern eingegangen sind, sofern die kirchliche Nutzung des Gebäudes gewährleistet ist.

Im Rahmen einer nachweislichen Nutzungserweiterung ist auch der Einbau von einfachen Sanitäreinrichtungen und Küchen sowie die Herstellung von Barrierefreiheit förderfähig. In begründeten Fällen kann auch der Einbau von klimaschonenden Heizungs-, Klimatisierungs-, Versorgungs- und Entsorgungsanlagen mitfinanziert werden. In Ausnahmefällen kann die Sicherung bedeutender Ausstattungsstücke und Wandmalereien berücksichtigt werden. Zuschussberechtigt sind darüber hinaus auch Planungsleistungen und erforderliche Gutachten beziehungsweise gutachterliche Stellungnahmen, soweit diese im Zusammenhang mit der Fördermaßnahme stehen.

Nicht gefördert wird der Erwerb von Gebäuden sowie beweglichen Einrichtungs- und Ausstattungsgegenständen. Auch Bewirtschaftungskosten, neue künstlerische Gestaltungen, Beleuchtungskörper und -anlagen sowie

neue Glocken- und Läuteanlagen als auch Uhren und Uhrenwerke können nicht berücksichtigt werden. Von der Förderung ausgeschlossen sind darüber hinaus Anträge zu förderfähigen Maßnahmen unter 15.000 Euro sowie die rückwirkende Förderung für bereits vor der Beantragung begonnene Leistungen.

Empfänger der Förderung sind Kirchengemeinden der Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland und denen gleichgestellte kirchliche Träger und Einrichtungen. Voraussetzung für eine Förderung sind unter anderem der Gemeindebezug zum Förderobjekt, die Gewährleistung der regelmäßigen kirchlichen Nutzung, ein nachweisbar hohes bürgerschaftliches Engagement und das Unvermögen der Kirchengemeinde, die Finanzierung mit Eigenmitteln zu realisieren. Die Kirchengemeinde sollte sich darüber hinaus in angemessener Höhe mit Eigenmitteln beteiligen.

Das digitale Antragsverfahren für Bauvorhaben im jeweiligen Folgejahr steht jährlich ab Mitte Januar auf der Website der Stiftung KiBa zur Verfügung. Das Stiftungsbüro unterstützt bei der Beantragung, unter anderem durch ein persönliches Beratungsgespräch.

Das Antragsverfahren endet in jedem Jahr am 30. Juni. Die Stiftung KiBa sichtet dann die eingegangenen Anträge. Im November tritt der Vergabeausschuss zusammen, um die Fördermaßnahmen für das Folgejahr zu bestimmen.

INFO

Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland

Herrenhäuser Straße 12 · 30419 Hannover
kiba@ekd.de · www.stiftung-kiba.de/

Weitere Informationen zum **Förderprogramm und zur Antragsstellung** unter: www.stiftung-kiba.de/foerderpraxis.php

Grafik und Foto/ Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland



WEB-PLATTFORM GEMEINWOHL-BAUEN-PRAKTISCH.DE

IMMOBILIEN- UND STADTTEILENTWICKLUNG IM SINNE DES GEMEINWOHLS

Die Web-Plattform gemeinwohl-bauen-praktisch.de der Montag Stiftung Urbane Räume stellt seit kurzem erprobte Werkzeuge, Mustervorlagen und Methodenwissen aus zehn Jahren Projektarbeit kostenfrei zur Verfügung – für alle, die Immobilien und Stadtteile gemeinwohlorientiert entwickeln möchten.

Ob Kommunen, Architekturbüros, Wohnungsgesellschaften, Initiativen, Kirchengemeinden oder engagierte Eigentümerinnen und Eigentümer – die Plattform bietet für verschiedene Zielgruppen praktische Materialien von der Konzeptphase über die bauliche Umsetzung bis zum langfristigen Betrieb. Das Ziel ist es dabei, gemeinsam Wissen zu teilen um gemeinwohlorientierte Stadt- und Quartiersentwicklung zu stärken.

Hierzu gibt es auf der Web-Plattform thematische Bereiche, die zahlreiche konkrete Vorlagen und weiterführende Informationen bieten:

HALTUNG ENTWICKELN

Wie entwickelt man Haltung und Zielsetzung für eine ortsspezifische gemeinwohlorientierte Immobilienentwicklung? (unter anderem Informationen zum Initialkapital-Prinzip, Glossar, Netzwerken)

GEMEINSAM PLANEN

Wie geht man die Entwicklung gemeinsam mit vielen an? Hier findet man partizipative Methoden sowie Wissenswertes zur Beauftragung von Architektinnen und Architekten sowie weiteren Fachleuten.

FINANZIERUNG KLÄREN

Wie setzt man eine vorausschauende Finanzierung auf? Dieser Bereich enthält Informationen zu Investitionsplan, Mehrjahresplanung und Wissen zu Finanzierungsmöglichkeiten.

STRUKTUREN SCHAFFEN

Welche Organisationsstrukturen bilden eine solide Grundlage? Hier geht es um Rollen und Gründungsprozesse einer gGmbH und vieles mehr.

BODEN SICHERN

Wie sichert man Boden und klärt frühzeitig Eigentumsverhältnisse? Hier stehen Muster-Erbbaurechts- und Kaufvertrag sowie Wissenswertes zur sogenannten Anhandgabe zur Verfügung.

GEMEINSAM BAUEN

Wie baut man gemeinsam? An dieser Stelle sind Hinweise zu Qualifizierung am Bau, Mitbau-Workshops und Wiederverwendung von Baumaterialien hinterlegt.

FAIR VERMIETEN

Vermieten und das gemeinwohlorientiert – wie geht das? In diesem Abschnitt geht es darum, wie man eine Hausverwaltung gut aufstellt und Weiteres.

GEWINN TEILEN

Wie profitiert der Stadtteil? In diesem Themenfeld werden Informationen zu Gemeinwohlfächen, Überschüsse als Gemeinwohrendite und Weiteres präsentiert.

GEMEINWOHLFLÄCHEN BETREIBEN

Was braucht man zum Betrieb von Gemeinwohlfächen? Dazu stehen Wissenswertes und Muster für Nutzungsverträge, Aufgaben, Verwaltung und gemeinsame Entscheidungsprozesse bereit.

NACHBARSCHAFT VERBINDEN

Wie vernetzt sich die Nachbarschaft? Dieser Passus bietet Hilfestellungen und Muster zu Ehrenamtsverträgen, Veranstaltungsorganisation und Kommunikationsmitteln.

Zur Web-Plattform: www.gemeinwohl-bauen-praktisch.de

Seit 2014 realisiert die **Montag Stiftung Urbane Räume** jeweils mit lokalen, eigenständigen, gemeinnützigen Projektgesellschaften an mehreren Standorten Immobilienprojekte für mehr Gemeinwohl im Stadtteil und gibt die Projekterfahrungen an die Öffentlichkeit weiter.

Weitere **Informationen zur Stiftung** unter: www.montag-stiftungen.de/montag-stiftung-urbane-raeume

PUBLIKATIONEN: KIRCHEN IM WANDEL

Inzwischen sind etliche Publikationen zur Zukunft der Kirchengebäude erschienen. Sie spiegeln wider, dass das Thema zunehmend als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden wird. Der Fundus an Fachwissen,

guten Beispielen, erprobten Vorgehensweisen und kompetenten Ansprechpartnern wächst kontinuierlich. Die folgenden Serviceseiten geben einen redaktionellen Überblick über einige der aktuelleren Veröffentlichungen.

KIRCHENGEBÄUDE UND IHRE ZUKUNFT. SANIERUNG – UMBAU – UMNUTZEN

Die Wüstenrot Stiftung engagiert sich sowohl im Bereich der Denkmalpflege als auch für den Erhalt von materiellem und immateriellem Kulturerbe. Im Hinblick auf die Zukunft von Kirchengebäuden hatte die Stiftung 2015 einen bundesweiten Wettbewerb ins Leben gerufen, um innovative Ideen für die Sanierung, den Umbau und die Umnutzung von Kirchen zu fördern. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs sind in „Kirchengebäude und ihre Zukunft: Sanierung – Umbau – Umnutzen“ umfassend bebildert.

Die Publikation in erweiterter Auflage von 2017 präsentiert eine bundesweite Auswahl prämiierter Projekte sowie weiterer bemerkenswerter Einsendungen und verdeutlicht, wie Kirchen als sichtbare Symbole kultureller Identität neu interpretiert und erhalten werden können. Insgesamt wurden fast 300 Arbeiten aus verschiedenen Regionen eingereicht, die unterschiedliche bauliche Lösungen und innovative Konzepte aufzeigen.

wuestenrot-stiftung.de/publikationen/kirchengebäude-auszug-download/



Titelbild der Publikation
Kirchengebäude und ihre Zukunft. Sanierung – Umbau – Umnutzen

Grafik/ © 2017 Wüstenrot Stiftung

500 KIRCHEN 500 IDEEN. NEUE NUTZUNG FÜR SAKRALE RÄUME

Noch bilden Kirchengebäude in ländlichen Räumen wie auch im städtebaulichen Gefüge eine feste Konstante; doch die Mitgliederzahlen der christlichen Konfessionen schrumpfen. Das mitteldeutsche Thüringen steht exemplarisch für diese Entwicklung: Von seinen 2.000 Kirchengebäuden stehen bereits 500 leer. Kirchen sind jedoch nicht nur Kulturräume, sondern Prototypen öffentlicher Bauten. Das Projekt „StadtLand:Kirche. Querdenker für Thüringen 2017“, eine gemeinsame Initiative der Internationalen Bauausstellung Thüringen (IBA) und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, hat anlässlich des Reformationsjahres 2017 500 Ideen für den Umgang mit dem Kirchenleerstand zusammengetragen. Die Projektdokumentation *500 Kirchen 500 Ideen. Neue Nutzung für sakrale Räume* präsentiert erste Umsetzungsergebnisse. Ergänzendes Essays diskutieren die theologischen, politischen und architektonischen Dimensionen.

www.jovis.de/de/book/9783868594942



Titelbild der Handreichung
500 Kirchen 500 Ideen. Neue Nutzung für sakrale Räume

Grafik/ © 2017 jovis Verlag

JOURNAL. VON DER ANDACHT ZUM ALLTAG – KIRCHLICHE IMMOBILIEN IM WANDEL

Das Jahr 2025 und die darin stattfindenden Dialogveranstaltungen standen für die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW thematisch unter dem Titel „Von der Andacht zum Alltag – kirchliche Immobilien im Wandel der Zeit“. Hierzu hat die Arbeitsgemeinschaft nun auch die Handreichung *Journal. Von der Andacht zum Alltag – Kirchliche Immobilien im Wandel* veröffentlicht, die sich mit der Umnutzung von Kirchengebäuden und der Rolle, die Kommunen in dieser Entwicklung einnehmen, befasst.

Auch wenn Kommunen nicht als Eigentümer von Kirchen oder Sakralbauten fungieren, können sie bei deren Nutzungsentwicklung eine entscheidende Rolle spielen und sich aktiv in den Prozess einbringen. Und wie gestalten die Kirchengemeinden den Wandel? Das Zeitungsformat enthält Beiträge aus den verschiedenen Perspektiven vom Kirchenimmobilienverband über die Untere Denkmalbehörde bis hin zum Eigentümer und zeigt Beispiele aus der Praxis.

www.hso-nrw.de/ueber-die-arbeitsgemeinschaft/publikationen



Titelbild der Zeitung
Journal. Von der Andacht zum Alltag – Kirchliche Immobilien im Wandel

Grafik/ 2025 © Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in Nordrhein-Westfalen

PERSPEKTIVEN GESTALTEN. BAUEN IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN

Die Handreichung *Perspektiven gestalten. Bauen in der Evangelischen Kirche von Westfalen* aus dem Jahr 2017 präsentiert eine Vielzahl von gelungenen Beispielen für einen neuen Blick auf gewohnte Gebäude. Sie zeigt dafür eine Sammlung von rund 50 exemplarischen Projekten. Die Palette der ausgewählten Fallbeispiele reicht vom Umbau von Kirchen, Gemeindezentren und -häusern über Friedhofskapellen, eine Kindertagesstätte und Schulbauten. So wird gezeigt, wie die Friedenskirche Bochum-Stahlhausen zu einem Stadtteilzentrum mit kleinem Sakralraum umgebaut wurde oder wie in der Bielefelder Johanniskirche durch einen Umbau der Kirche und weitere Anbaumaßnahmen ein Gemeindezentrum entstand. Die Projektbeschreibungen werden durch Skizzen und Fotos ergänzt. Auch Informationen zu Bauzeit, Nutzfläche sowie Beteiligten wie Architekten und Bauberater der Evangelischen Kirche von Westfalen werden geteilt. So gibt die Handreichung einen guten Einblick in bereits umgesetzte Projekte und kann als Inspirationsquelle für anstehende Vorhaben genutzt werden.

www.evangelisch-in-westfalen.de/angebote/beratung/kirchengebäude



Titelbild der Handreichung
Perspektiven gestalten. Bauen in der Evangelischen Kirche von Westfalen

Grafik/ © 2017 Evangelische Kirche von Westfalen

LEBEN STATT LEERE. ÜBERLEGUNGEN UND ANREGUNGEN ZUM UMGANG MIT UNSEREN KIRCHEN

Säkularisierung, Individualisierung, Pluralisierung, Traditionsabbruch, Vertrauensverlust, religiöses Desinteresse. Mit diesen gesellschaftlichen Entwicklungen müssen die beiden großen Kirchen in Deutschland umgehen. Den Mittelpunkt von Städten, Kiezen oder Dörfern bilden bis heute dennoch meist die Kirchengebäude. Die 2025 erschienene Handreichung *Leben statt Leere. Überlegungen und Anregungen zum Umgang mit unseren Kirchen* wurde von Klaus-Martin Bresgott, Johann Hinrich Claussen und Stefan Rhein herausgegeben und will Perspektiven für die Zukunft aufzeigen.

Die Handreichung richtet sich an Fachleute, Engagierte sowie Interessierte und bietet sowohl grundsätzliche Orientierungen als auch praktische Hilfestellungen, innovative Inspirationen und theologische Vertiefungen. Autorinnen und Autoren aus den unterschiedlichsten Disziplinen haben mitgearbeitet. Sie werben für neue Partnerschaften vor Ort, für Vertrauen zwischen gesellschaftlichen und kirchlichen Akteuren hin zu einer neuen, lebendigen und gemeinwohlorientierten Nutzung der kirchlichen Kulturdenkmale.

ekd-kultur.de/portfolio-items/leben-statt-leere/



Titelbild der Handreichung *Leben statt Leere. Überlegungen und Anregungen zum Umgang mit unseren Kirchen*

Grafik/ © 2025 EKD-Kultur – etc-pp.net

KIRCHEN (UM-)NUTZEN. ARBEITSHILFEN ZUR UMNUTZUNG VON KIRCHEN IM ERZBISTUM KÖLN

Die Handreichung *Kirchen (um-)nutzen. Arbeitshilfen zur Umnutzung von Kirchen im Erzbistum Köln* des Erzbistums Köln aus dem Jahr 2024 eröffnet einen neuen Blick auf die Nutzungspotentiale der Sakralräume und möchte eine Grundlage für Zukunftsüberlegungen bilden. Dabei gibt es für die Umnutzung von Kirchen keine Pauschalösung. Die Arbeitshilfe stellt daher verschiedene Nutzungsvarianten mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen, Konsequenzen und Rahmenbedingungen vor.

Drei Modelle sollen realistische Perspektiven einer neuen oder erweiterten Nutzung eröffnen und aufzeigen, inwieweit diese möglich, sinnvoll und wirtschaftlich machbar sind. Das erste Modell umfasst die Bewahrung der Kirche als sakralen Raum, das zweite die Erweiterung oder teilweise Veränderung der Nutzung des Raumes und das dritte die Beendigung der sakralen Nutzung. Die Handreichung gibt Hinweise zum Verfahren, Kosten und zur Finanzierung sowie dazu, wie Kommunikation rund um die Nutzungsänderungen von Kirchen aussehen kann.

www.erzbistum-koeln.de/kirchenumnutzung



Titelbild der Handreichung *Kirchen (um-)nutzen. Arbeitshilfen zur Umnutzung von Kirchen im Erzbistum Köln*

Grafik/ © 2024 Erzbistum Köln

KIRCHE IM WANDEL. ERFAHRUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Der Tagungsband *Kirche im Wandel* ist der erste, 2023 von Albert Gerhards im Aschendorff Verlag herausgegebene Band der Reihe Sakralraumtransformationen. Hier bildet die Reflexion über Erfahrungen mit Transformationen und Perspektiven zur Präsenz der Religionsgemeinschaften in der Gesellschaft den Schwerpunkt. Sakralgebäude nehmen hierbei als öffentliche Repräsentanten und Träger vielfältiger Funktionen eine besondere Rolle ein und sind im Zuge ihrer Veränderung oder ihres Verschwindens Indikatoren gesellschaftlicher Wandlungsprozesse.

Als Kulturgüter und oft auch als städtebauliche Raummarken gehören sie nicht nur den jeweiligen Gemeinden, sondern der Gesellschaft als Ganzes. Die DFG-Forschungsgruppe Sakralraumtransformation (TRANSARA) widmet sich diesen Prozessen und legt hier den Ertrag ihrer ersten Jahrestagung „Transformationen von Sakralräumen: Erfahrungen und Perspektiven“ (2021) vor. Der Dialog mit Fachleuten unterschiedlicher Disziplinen diene der Vergewisserung über den Status quo und soll Orientierung für zukünftige Entwicklungen bieten.

www.aschendorff-buchverlag.de/detailview?no=21262



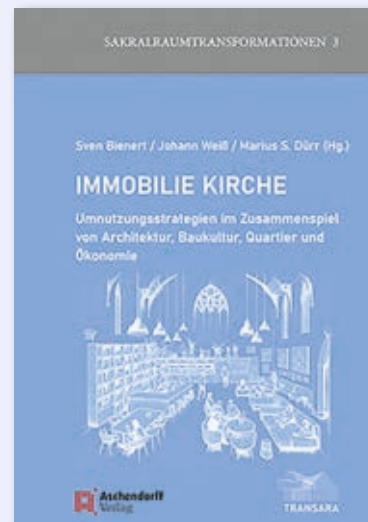
**Titelbild des Bandes
Kirche im Wandel.
*Erfahrungen und Per-
spektiven***

Grafik/ © 2023 Aschendorff
Verlag

IMMOBILIE KIRCHE. UMNUTZUNGS- STRATEGIEN IM ZUSAMMENSPIEL VON ARCHITEKTUR, BAUKULTUR, QUARTIER UND ÖKONOMIE

Der Tagungsband *Immobilie Kirche. Umnutzungsstrategien im Zusammenspiel von Architektur, Baukultur, Quartier und Ökonomie* wurde 2025 von Sven Bienert, Johann Weiß und Marius S. Dürr im Aschendorff Verlag herausgegeben. Der Tagungsband stellt die Immobilie Kirche in den Mittelpunkt des interdisziplinären Diskurses zur Sakralraumtransformation. Der dritte Band der Reihe Sakralraumtransformationen nimmt Bezug auf die zweite Jahrestagung von TRANSARA 2022 in Regensburg, auf der Fragestellungen rund um das Thema „Immobilie Kirche“ mit einem Schwerpunkt auf der immobilienwirtschaftlichen Perspektive diskutiert wurden. Nachhaltige Umnutzungsstrategien erfordern großes Fingerspitzengefühl, Bereitschaft zur transdisziplinären Kooperation sowie den Abgleich der unterschiedlichen Wertesysteme aller Beteiligten. In 18 Fachbeiträgen und Erfahrungsberichten aus der (internationalen) Praxis wird neben Fachwissen auch Inspiration für intelligente, kreative und zukunftsfähige Umnutzungs- und Finanzierungskonzepte vermittelt.

www.aschendorff-buchverlag.de/detailview?no=21266



**Titelbild des Bandes
Immobilie Kirche.
*Umnutzungsstrategien
im Zusammenspiel
von Architektur, Bau-
kultur, Quartier und
Ökonomie***

Grafik/ © 2025 Aschendorff
Verlag

KIRCHEN GEBEN RAUM. EMPFEHLUNGEN ZUR NEUNUTZUNG VON KIRCHENGEBÄUDEN

Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V., kurz Baukultur NRW, setzt sich mit der Qualifizierung des Bauens und mit der Wertschätzung des Gebauten auseinander. Mit der Handreichung *Kirchen geben Raum. Empfehlungen zur Neunutzung von Kirchengebäuden* hat sich die Initiative seit 2014 mit der Frage beschäftigt, wie sich Kirchen durch neue Nutzungen und bauliche Eingriffe weiterhin in angemessener Weise erhalten und nutzen lassen. Im Zentrum stehen nicht nur architektonische Aspekte, sondern auch die Frage, wie die Beteiligten und Betroffenen in den Prozess der Neuorientierung mit einbezogen werden können.

Es werden beispielhafte Projekte vorgestellt, Informationen zur Neuorientierung von Kirchengebäuden an die Hand gegeben und in Form eines Ablaufplans Verfahrenshinweise dargestellt. Die Publikation richtet sich an betroffene Kommunen, Kirchengemeinden und Amtskirchen sowie an Denkmalpflegende, Architekten, Bürgerinitiativen und Interessierte.

baukultur.nrw/publikationen/kirchen-geben-raum/



Titelbild der Handreichung *Kirchen geben Raum. Empfehlungen zur Neunutzung von Kirchengebäuden*

Grafik/ © 2020 Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V.

KIRCHENUMBAU

Baukultur NRW hat 2022 sein drittes Magazin einer Reihe monothematischer Hefte veröffentlicht. In der Ausgabe *Kirchenumbau* kommen Menschen aus unterschiedlicher Professionen zu Wort – mit ihren Ideen und Erfahrungen zum Umgang mit leerstehenden Kirchen und deren Potentialen.

Lange wurde die Herausforderung des Umgangs mit Kirchengebäuden von Kommunen und der Politik als rein kirchliche Angelegenheit verstanden; inzwischen hat sich daraus eine gesamtgesellschaftliche Debatte entwickelt. Kirchen sind jahrhundertealte, zugleich zeitgenössisch relevante Baudenkmale.

Das Magazin versammelt Stimmen aus verschiedenen Kontexten, die ihre Ideen und Erfahrungen einbringen, und zeigt zugleich Lösungsansätze für gemeinsame Prozesse auf, die neue Perspektiven für die Weiterentwicklung dieser Bauten eröffnen.

baukultur.nrw/publikationen/magazin-kirchenumbau/



Titelbild des Magazins *Kirchenumbau*

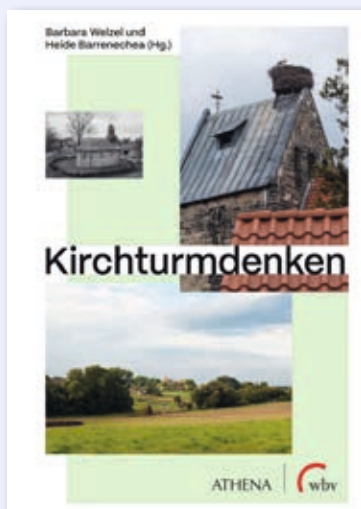
Grafik/ © 2022 Baukultur Nordrhein-Westfalen e. V.

KIRCHTURMDENKEN

Mit dem Programm „Kirchturmdenken. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklungen und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung“ wurden Projekte unterstützt, die (ehemalige) Kirchen, Klöster und andere Sakralbauten betreuen und sie als Orte für Kulturangebote und der bürgerschaftlichen Begegnung vermitteln und zugänglich machen. Gefördert wurde das Projekt 2021 aus Mitteln für Kultur in ländlichen Räumen im Rahmen des „Bundesprogramms Ländliche Entwicklung“ (BULE).

In der 2022 von Barbara Welzel und Heide Barrenechea herausgegebenen Handreichung *Kirchturmdenken* werden 78 Fallbeispiele aus dem Projekt vorgestellt. Vermittelt werden Informationen zur Förderung von Einzelprojekten, fachliche Themen und Kompetenzen sowie neue methodische Herangehensweisen. Das Ziel ist die Erschließung der Bauwerke als neue Orte der Teilhabe am kulturellen Erbe, als Orte lebendiger Kulturvermittlung sowie als Orte bürgerschaftlicher Mitgestaltung und Begegnung. Essays zu Kunstgeschichte und Bauforschung, zu den Diskursen um Kulturelle Bildung und kulturelles Erbe sowie zu Digitalisierung und Teilhabe rahmen die Praxisbeispiele ein.

www.wbv.de/shop/Kirchturmdenken-I72470



Titelbild der Handreichung *Kirchturmdenken*

Grafik/ © 2022 Athena bei wbv

KIRCHTURMDENKEN 2.0

Die 2023 von Barbara Welzel, Heide Barrenechea und Ulrike Sommer herausgegebene Handreichung *Kirchturmdenken 2.0* basiert auf der zweiten Förderphase des Förderprogramms „Kirchturmdenken 2.0. Sakralbauten in ländlichen Räumen: Ankerpunkte lokaler Entwicklungen und Knotenpunkte überregionaler Vernetzung“. Durch das Förderprogramm sollten durch die Zugänglichkeit von Sakralbauten als Orte der Kultur und bürgerschaftlicher Begegnung regionale Zugehörigkeit und gesellschaftliche Integration gestärkt werden. In der Publikation werden beispielgebende Ideen und Konzepte aus 35 geförderten Einzelprojekten in den Fokus gerückt. Ergänzt werden diese durch eine Reihe von Essays, die auf Impulsvorträgen in den projektbegleitenden digitalen Workshops sowie auf aktuellen Diskursen und Anregungen aus den Projekten beruhen. Die Beiträge informieren unter anderem über Denkmalschutz, Ansätze und Konzepte zur erweiterten Nutzung von Sakralbauten, Rolle und Bedeutung der Kooperation mit Hochschulen, Bildungseinrichtungen und anderen Akteurinnen und Akteuren oder über Impulse für die Entwicklung von Kultur in ländlichen Räumen.

www.wbv.de/shop/Kirchturmdenken-2.0-I73798



Titelbild der Handreichung *Kirchturmdenken 2.0*

Grafik/ © 2023 Athena bei wbv

APPELL ZUR ZUKUNFT DENKMALGESCHÜTZTER KIRCHEN IN DEUTSCHLAND IM AUFTRAG DES DNK

Im Auftrag des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (DNK) haben sich staatliche, kommunale und kirchliche Fachleute im März 2025 in Köln im Rahmen der Projektgruppe „Zukunftsaufgabe Denkmal Kirche“ auf Empfehlungen für den Umgang mit denkmalgeschützten Kirchen verständigt. Diese richten sich an alle Betroffenen und Interessierten, insbesondere an politisch Verantwortliche in Bund, Ländern und Kommunen, an Entscheidungsträger in den Denkmalämtern und -behörden der Länder und Kommunen, in den (Erz-)Diözesen, Landeskirchen sowie an Planende.



Kulturerbe in Bewegung
Deutsches Nationalkomitee
für Denkmalschutz

Grafik/ DNK

Das DNK hat den Appell am 3. November 2025 bei seiner Jahrestagung in Berlin verabschiedet. Er soll dazu beitragen, bei Zielkonflikten im Zusammenhang mit Nutzungsveränderungen und -erweiterungen in denkmalgeschützten Kirchengebäuden konstruktive gemeinsame Lösungen zu finden.

Die Projektgruppe unterstreicht in dem Appell, dass bei Nutzungserweiterungen und anderen Transformationen alle betroffenen Akteure einbezogen werden sollten. Dazu gehören die Kirchengemeinden als Eigentümer sowie die zuständigen (Erz-)Diözesen und Landeskirchen, die Kommunen (Stadtplanung, Quartiersentwicklung, Regionalentwicklung et cetera), die staatlichen und kommunalen Denkmalämter und -behörden sowie andere Genehmigungsstellen. Darüber hinaus sollten auch soziale und kulturelle Institutionen, lokale Gruppen, Vereine und vor allem die Menschen, für die das Kirchengebäude Heimat bedeutet, beteiligt werden.

Die Zukunftssicherung denkmalgeschützter Kirchen stelle laut der Projektgruppe aufgrund der Vielzahl beteiligter Akteure eine Herausforderung dar. Es gelte zu gewährleisten, dass denkmalrechtliche Anforderungen, gesetzliche Regelungen, kirchliche Interessen und

nutzungsermöglichende Anpassungen erfolgreich und kooperativ umgesetzt werden.

Wesentlich sei dabei die Verständigung auf Augenhöhe:

Nur wenn alle Beteiligten als gleichwertige Partner agieren und ihre jeweilige Fachperspektive einbringen können, lasse sich die gemeinsame Herausforderung – der Erhalt denkmalgeschützter Kirchen – erfolgreich bewältigen. Die wertschätzende Kommunikation sei dabei ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Regelmäßige Abstimmungen, transparente Entscheidungswege und verbindliche Absprachen seien hierbei unerlässlich.

Notwendig sei auch, die baulichen Rahmenbedingungen vor Ort mit der beabsichtigten Nutzung abzugleichen und denkmalschonend mit vertretbaren Eingriffen zu verwirklichen.

INFO

Das **Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK)** wurde als Kommunikationsplattform derjenigen Akteure gegründet, die in Deutschland an Denkmalschutz und Denkmalpflege in unterschiedlichen Rollen teilnehmen. Die Vertreterinnen und Vertreter der Organisationen im Komitee und in seinen Arbeitsgruppen bringen in fachlichen und gesellschaftspolitischen Diskussionen Sichtweisen und Positionen für die entscheidende Organisation ein.

Weitere Informationen und der Appell zum Download:

www.dnk.de/appell-zur-zukunft-denkmalgeschuetzter-kirchen-in-deutschland/

Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz

Geschäftsstelle beim Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesregierung
Potsdamer Platz 1 · 10785 Berlin
dnk@bkm.bund.de
www.dnk.de

LÄUFT BEI UNS...!

Vereinstipp

... ZUR MITGLIEDERGEWINNUNG

HEIMATVEREIN REKEN E. V.

Als der langjährige Vorsitzende Bernd Hensel den Staffelstab im Frühjahr 2020 aus gesundheitlichen Gründen an seinen deutlich jüngeren Nachfolger Carsten Hösl übergibt, ist das Feld im Heimatverein Reken e.V. bestens bestellt. Ja, fast schien es damals sogar, als seien die Fußstapfen eine Nummer zu groß gewesen. Doch nach nunmehr gut fünf Jahren im Amt darf das aktuelle Vorstandsteam eine positive Zwischenbilanz ziehen.

Das ist nicht zuletzt an der dynamischen Entwicklung der Mitgliedszahlen fest zu machen. Wir zählen aktuell 750 Mitglieder, das sind 300 mehr als noch vor fünf Jahren. Erklärungen für diesen bemerkenswerten Aufschwung gibt es genug. Der alte Vorstand bewies Weitsicht, indem er den Generationswechsel rechtzeitig einleitete und Platz machte für ein jüngeres Führungsteam.

Von Beginn an hat sich das neue Vorstandsteam von einem einfachen Grundsatz leiten lassen, nämlich am Bewährten festzuhalten und gleichzeitig Neues zu wagen. Obendrein sind bei traditionellen Angeboten einige Stellschrauben neu justiert worden. Um zu unterstreichen, dass wir ein Heimatverein für ganz Reken mit allen seinen fünf Ortsteilen sind, finden die beliebten „Proaloawende“ (Erzählabende) nicht mehr ausschließlich im Groß Rekener Heimathaus, sondern abwechselnd auch in Hülsten, Maria Veen, Klein Reken und Bahnhof Reken statt. Dasselbe passiert mit der großen Radtour im Sommer, die nun abwechselnd in den Ortsteilen startet. Hinzu kommt: Das ohnehin schon pralle Jahresprogramm ist um neue, attraktive Angebote erweitert worden. Hier sind beispielsweise zu nennen das Wintercafé im Heimathaus Haus Uphave und der große Schaubacktag der „Mühlenbäcker“ an der „Hillen Mühle“, der sich in kurzer Zeit zu einem Publikumsmagnet entwickelt hat. Es sind Veranstaltungen, die sich nicht nur an die eigenen Mitglieder richten, sondern das ganze Dorf und darüber hinaus ansprechen.

Natürlich gehört Klappern zum Handwerk. Der Heimat-

läuft bei uns...!



verein Reken legt großen Wert auf eine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit, weiß aber gleichzeitig zu schätzen, dass die Lokalzeitung immer wieder über unsere Aktivitäten berichtet.

Unser Verein steht seit bald 80 Jahren für Heimatliebe und Tradition, für die Erforschung der eigenen Geschichte, für Brauchtumspflege und das gesellige Miteinander. Dementsprechend breit sind wir aufgestellt. Das Klima im Verein ist gut, die Arbeit ruht auf vielen Schultern und viele packen gerne mit an.

Einer breit angelegten Image-Kampagne zur Werbung neuer Mitglieder hat es übrigens nicht bedurft. Viele Beitritte erfolgen durch persönliche Kontakte. Man kennt sich im Dorf aus den Nachbarschaften und „Höken“, vom Schützenfest oder aus der Landjugend.

Die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Gemeinde zählt seit jeher zu den tragenden Säulen des Vereins. Das wurde auch beim jüngsten Projekt, dem Remisen-Bau am Heimathaus überzeugend unter Beweis gestellt. Unser Dank gilt allen Spendern und freiwilligen Helfern!

Das nächste Großprojekt des Heimatvereins ist bereits in Arbeit: die Ertüchtigung der Alten Windmühle und die Entwicklung des gesamten Mühlenareals gemeinsam mit der Gemeinde.

An guten neuen Ideen mangelt es im Heimatverein nicht. Beim Organisationsentwicklungsworkshop im Frühsommer mit 12 Personen sind – befreit vom engen Korsett der Vorstandssitzungen – neue Impulse gesetzt worden – etwa in Sachen Social Media. Seit neuestem präsentiert sich der Heimatverein Reken e. V. auf Facebook und Instagram.

Gerd Niewerth

In unserer Rubrik „**Läuft bei uns**“ stellen wir gut funktionierende Beispiele aus der Engagement-Praxis rund um Zielgruppenansprache, Mitgliedergewinnung und Vorstandsnachfolge vor. Manchmal sind es gerade die vermeintlich einfachen Ideen, die viel bewirken können. Nennen auch Sie uns gern Ihr Erfolgsrezept!

Kontakt: sarah.pfeil@whb.nrw

SGV UND WHB VERÖFFENTLICHEN „ZUKUNFT EHRENAMT SICHERN – HANDREICHUNG FÜR EINE VORAUSSCHAUENDE VEREINSFÜHRUNG“

Mit dem Projekt „Zukunft Ehrenamt sichern“ haben der Sauerländische Gebirgsverein e. V. (SGV) und der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) ein gemeinsames Vorhaben umgesetzt, das die Zukunftsfähigkeit des Ehrenamtes in Nordrhein-Westfalen in den Blick nimmt.

Ziel war es, tragfähige Wege zu finden, um das Engagement in Vereinen und Verbänden zu stärken und Strukturen nachhaltig zu sichern. Darüber hinaus waren der Landeswanderverband Nordrhein-Westfalen e. V., der Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V., die Kreissportbünde aus Südwestfalen, die Deutsche Wanderjugend Landesverband NRW e. V., der Sauerländer Schützenbund e. V., das Deutsche Jugendherbergswerk Landesverband Westfalen-Lippe e. V. sowie die Südwestfalen Agentur GmbH projektbegleitend eingebunden. Das Projekt wurde von der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege gefördert und ist Teil der REGIONALE 2025 in Südwestfalen.

Ansatz, der Vereine in ihrer jeweiligen Situation abholt, sie in Veränderungsprozessen begleitet und ermutigt, Herausforderungen als Chancen zu begreifen.

Herausgegeben von Dr. Silke Eilers und Frauke Hoffschulte (WHB)
Redaktion: Dr. Silke Eilers (WHB), Frauke Hoffschulte (WHB), Sarah Kissler (SGV)



© Münster 2025, Westfälischer Heimatbund e. V. (WHB) und Sauerländischer Gebirgsverein e. V. (SGV)
Titelbild/ Heather Monahan/via Getty Image

PROJEKTAUFBAU

Das Projekt verlief in fünf Phasen: Zunächst wurden mittels Umfragen die Strukturen des Ehrenamtes untersucht, um aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen zu erfassen. Darauf folgte die Erarbeitung von Strategien und Zielen, die in Beteiligungsformaten gemeinsam mit Vereinsakteuren konkretisiert wurden. In der anschließenden Coachingphase wurden die entwickelten Ansätze in der Mitgliedschaft von SGV und WHB praktisch erprobt und durch Projektleiterin Sarah Kissler begleitet, bevor die Ergebnisse abschließend ausgewertet und in die nun vorliegende Handreichung überführt wurden.

PROBLEM DER VORSTANDSNACHFOLGE

Ausgangspunkt war die Frage, wie ehrenamtliches Engagement künftig gesichert und weiterentwickelt werden kann. Immer weniger Menschen übernehmen verantwortungsvolle Leitungsfunktionen, obwohl der Wunsch nach Teilhabe und Mitgestaltung ungebrochen ist. Eben diese Entwicklung betrifft auch die Vereins- und Abteilungsstrukturen des SGV und des WHB. Das Projekt griff diese Entwicklung auf, um strukturelle Ursachen zu analysieren, Lösungsansätze zu entwickeln und in der Praxis zu erproben. Es verfolgte einen anwendungsbezogenen

Diese dokumentiert nicht nur Erkenntnisse, sondern bündelt Erfahrungen aus der Breite der Vereinslandschaft und übersetzt sie in praxisnahe Handlungsempfehlungen.

Die Handreichung „Zukunft Ehrenamt sichern“ versteht sich als Werkzeugkasten, Reflexionshilfe und Einladung zur Weiterarbeit. Sie bündelt Wissen, Methoden und Impulse, die sich in der Praxis bewährt haben, und richtet sich an Vereine, Verbände und Initiativen, die sich mit Fragen der Zukunftsfähigkeit, der Motivation von Engagierten und der organisatorischen Weiterentwicklung beschäftigen.

NEUN THEMATISCHE KAPITEL

Die Publikation umfasst neun thematische Kapitel, die jene Schwerpunkte aufgreifen, die sich während der Coachingphase als besonders relevant erwiesen. Jedes Kapitel enthält einführende Erläuterungen sowie praxisorientierte Elemente wie Erfahrungsberichte, Checklisten, Leitfäden und Methoden.

Die Kapitel (Vision, Kommunikationskultur & Digitalisierung, Vorstandsteam, Vorstandsnachfolge, Vereinsentwicklung, Wertschätzung im Verein, Gewinnung Engagierter, Zusammenwirken sowie Beratung & Förderung) können einzeln genutzt oder als aufeinander aufbauender Prozess verstanden werden.

Damit bietet die Handreichung eine fundierte Grundlage, um Veränderungsprozesse im Ehrenamt zu begleiten, Vorstände zu entlasten und neue Formen der Beteiligung zu ermöglichen.

Die in der Coachingphase am häufigsten nachgefragten Themen und bewährtesten Methoden wurden gezielt aufgenommen, um die Übertragbarkeit auf andere Vereine zu erleichtern.

BEDARF: ENTLASTUNG UND ANERKENNUNG

Das Projekt und die daraus entstandene Publikation fügen sich in eine aktuelle gesellschaftliche Debatte ein: Bürokratieabbau, Entlastung und Anerkennung freiwilligen Engagements erfordern ein abgestimmtes Handeln von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. SGV und WHB tragen mit dieser Handreichung dazu bei, diesen Dialog mit konkreten Erkenntnissen und praxisnahen Lösungsansätzen zu bereichern.

Die vom WHB erarbeitete und redaktionell umgesetzte Publikation soll nicht nur als Handreichung, sondern auch als strategische Grundlage für die künftige Verbandsarbeit der beiden Projektpartner dienen. Beide Verbände integrieren die Ergebnisse bereits in ihre eigene Arbeit – etwa in Beratung, Qualifizierung und Begleitung von Mitgliedsvereinen sowie in Programme zur Organisationsentwicklung. Ziel ist, die Erfahrungen dauerhaft in verbandsübergreifende Beratungsangebote einfließen zu lassen und so die Wirkung über die Projektlaufzeit hinaus zu sichern.

PRAXISORIENTIERTER CHARAKTER

Der praxisorientierte Charakter des Projektes war ein besonderer Erfolgsfaktor. Statt theoretischer Diskussionen standen reale Situationen, individuelle Coachingprozesse und die direkte Arbeit mit den Vereinen und Abteilungen im Mittelpunkt. Auf diese Weise entstand ein unmittelbarer, messbarer Mehrwert für die Teilnehmenden und zugleich ein Modell, das auf viele andere Organisationen übertragbar ist. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen nicht nur informieren, sondern inspirieren – zum Weiterdenken, Ausprobieren und Mitgestalten.

Unser besonderer Dank gilt den zahlreichen Engagierten, die das Projekt mit Leben gefüllt haben und ebenso dem Sauerländischen Gebirgsverein e. V. und insbesondere der Projektleitung Sarah Kissler für die gewinnbringende Zusammenarbeit. Der WHB hat das Projekt namentlich in Person von Dr. Silke Eilers und Frauke Hoffschulte mitbegleitet.

Anerkennung gebührt aber insbesondere den zahlreichen ehrenamtlich Engagierten, die ihre Erfahrungen und Herausforderungen eingebracht und so zum Gelingen beigetragen haben.

Ein besonderer Dank gilt der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege, deren Förderung die Umsetzung ermöglicht hat.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern spannende neue Impulse und viel Erfolg bei der Umsetzung!

Die Handreichung geht den WHB-Mitgliedsvereinen postalisch zu und ist außerdem digital verfügbar. Sie steht auf der Website des WHB kostenfrei zum Download zur Verfügung:

www.whb.nrw/367-download/Publikationen/whb_Handreichung_Zukunft_Ehrenamt_sichern.pdf



Die Publikation ist auch über den QR-Code abrufbar.

HEIMAT GESTALTEN – WESTFALEN ERZÄHLEN

DER WESTFÄLISCHE HEIMATBUND VON 1915 BIS HEUTE

EINE AUSSTELLUNG VON WESTFÄLISCHEM HEIMATBUND E. V.
UND LWL-INSTITUT FÜR WESTFÄLISCHE REGIONALGESCHICHTE

ERÖFFNUNG AM 19. JANUAR 2026 UM 15:30 UHR
IM LWL-LANDESHAUS IN MÜNSTER



Das Projekt wird von der LWL-Kulturstiftung im Rahmen des Kulturprogramms zum Jubiläumsjahr „1250 Jahre Westfalen“ gefördert. Schirmherr des Kulturprogramms ist Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.



Gefördert durch:



WHB-WEGEMARKIERUNGSTREFFEN AM 23. NOVEMBER 2025 IM LWL-MUSEUM FÜR KUNST UND KULTUR IN MÜNSTER

Neues Logo, neue Wege, Überarbeitung der Haupt- und Rundwanderwege, neue Zuständigkeitsbereiche und ein Arbeitskreis – auch in diesem Jahr gab es beim traditionellen Wegemarkierungstreffen des Fachbereichs Wandern im Münsterland wieder etliche Themen zu besprechen.

Und dass dies keine uninteressanten Neuigkeiten waren, bewies die wieder einmal rege und konstruktive Teilnahme der knapp 30 Ehrenamtlichen, die sich am 23. November 2025 auf den Weg ins LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster gemacht haben.

In einer Mischung aus Theorie und Praxis startete das Treffen in bewährter lockerer Runde mit einem gemütlichen Austausch über die Eindrücke und Erlebnisse der zurückliegenden Wegemarkierungssaison, bevor im Geschäftsbericht die Neuigkeiten aus der Geschäftsstelle rund um den Fachbereich Wandern im Münsterland vorgestellt wurden.

Hier lässt sich feststellen, dass sich die Entwicklung der letzten Jahre fortsetzt und der WHB zunehmend als fester Ansprechpartner in Fragen rund um das Thema Wandern im Münsterland kontaktiert wird. So ergänzen bereits jetzt vier neue Rundwanderwege in Lüdinghausen das vom WHB betreute Wegenetz, gefolgt von mindestens zwei weiteren 2026.

Engagiert startete auch der erst 2025 gegründete „Arbeitskreis Wandern im Münsterland“. Er hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die Haupt- und Rundwanderwege des WHB zu optimieren. Neben der Benennung

der Hauptwanderwege liegt der Fokus vor allem auf den Rundwanderwegen. In Design und Wegekonzept überarbeitet, sollen diese zukünftig als „Westfälische Heimatlotsen“ den Wandernden die schönsten Ecken des Münsterlandes zugänglich machen.

Entsprechend interessiert war man daher auch an den ersten „Prototypen“ und modifizierten Routen, die vorgestellt wurden, wofür die obligatorische Mittagswanderung durch Münsters grünste Ecken bereits einen kleinen Vorgeschmack bot.

Das Jahr 2026 verspricht also bereits jetzt, ereignisreich zu werden – und so darf man die Rekordzeit, in welcher die über 2.000 km Wegeabschnitte für die nächste Saison unter den Anwesenden verteilt wurden, wohl auf einen gewissen Tatendrang zurückführen. Dank der großzügigen Unterstützung der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung konnten dabei wieder weitere Wege für die Überführung in Klebmarkierung zugewiesen werden.

Hintergrund: Das Wanderwegenetz im Münsterland

Der WHB betreut ein circa 4.000 Kilometer umfassendes Wanderwegenetz im Münsterland. Das abwechslungsreiche Streckennetz gliedert sich in 25 Hauptwanderwege, die die Orte in der malerischen Münsterländer Parklandschaft und in den Höhen des Teutoburger Waldes miteinander verbinden. Verbindungswege, Kurzstrecken und Rundwanderwege ergänzen das Angebot. 65 Ehrenamtliche sorgen stets für „wandersichere Markierungen“. Weitere Informationen unter: www.whb.nrw/de/wanderwege/
Kontakt: wanderwege-muensterland@whb.nrw

Foto/ André-Marcel Siegel/WHB



HEIMATVEREIN MACHT KIRCHE ZUR KULTURELLEN BEGEGNUNGSSTÄTTE

HEIMATVEREIN MARL E. V., MARL, KREIS RECKLINGHAUSEN

Die denkmalgeschützte, ehemalige evangelische Erlöserkirche in Marl-Brassert wurde im Jahr 1957 erbaut und bis 2014 als evangelische Kirche genutzt. 2015 übernahm der Heimatverein Marl e. V. das Gebäude und wandelte es nach der Entwidmung durch die Evangelische Stadtkirchengemeinde Marl in ein Kulturzentrum um. Für die Umnutzung war die Beantragung einer Nutzungsänderung erforderlich, wodurch neue barrierefreie Toiletten sowie ein neu gestalteter Platz mit Parkplätzen vor dem Zentrum geschaffen wurden. Mit einer gut 50 Quadratmeter großen Bühne, veranstaltungstauglicher Bühnenbeleuchtung nebst Soundsystem, einer großflächigen Leinwand, mobiler Bestuhlung und einem neu gestalteten Foyer ist das Kulturzentrum vielseitig einsetzbar.



Foto/ Freundeskreis für Musik und Kunst e. V./ Volker Zwetzschke

Die Räumlichkeiten werden unter anderem für Konzerte, Lesungen, Vorträge, Familienfeiern und Ausstellungen genutzt. Besonders beliebt ist die ehemalige Kirche mittlerweile auch als Trauort für junge Paare. Zudem finden Chöre und Orchester dort Probenmöglichkeiten. Derzeit wird eine energetische Sanierung, insbesondere der großen Dachflächen, in Angriff genommen.

KUNSTBIENNALE LEGT FOKUS AUF DIE NEUNUTZUNG VON NACHKRIEGSKIRCHEN IM RUHRGEBIET

MANIFESTA 16 RUHR gGMBH, REGIONALVERBAND RUHR (RVR) UND MINISTERIUM FÜR KULTUR UND WISSENSCHAFT DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN, RUHRGEBIET

Vom 21. Juni bis 4. Oktober 2026 findet die Manifesta 16 Ruhr in zwölf leerstehenden Nachkriegskirchen statt, die über die vier Gastgeberstädte Duisburg, Essen, Gelsenkirchen und Bochum verteilt sind. Die Manifesta ist eine alle zwei Jahre stattfindende europäische Wanderbiennale für zeitgenössische Kunst, Architektur und Gesellschaft.

Sie fokussiert sich auf den historischen, architektonischen und sozialen Wiederaufbau, der in der Nachkriegszeit des Ruhrgebiets stattfand. Aufgrund sinkender Besuchszahlen ereilte viele Kirchen in den letzten 30 Jahren der Abriss, der Verfall oder im besten Falle eine Umnutzung. In einer Forschungsphase mit Bürgerbeteiligung wurde nun vorab untersucht, wie leerstehende Kirchengebäude in verschiedenen städtischen Kontexten in kommunale Zentren für künstlerische und soziale Projekte verwandelt werden können.

Im Ergebnis bestand Konsens darüber, dass der Abriss von Kirchen keine Option sein kann. Teilnehmende, darunter auch nichtreligiöse Personen, betrachten Kirchengebäude aufgrund ihrer freien Zugänglichkeit, ihrer gemeinnützigen Ausrichtung und ihrer Funktion eines visuellen Symbols lokaler Identität als besondere Orte der kollektiven Erinnerung. Die Teilnehmenden schlugen vielgestaltige Nutzungsmöglichkeiten für die Räume vor, in denen Menschen mit verschiedenen sozialen, kulturellen und beruflichen Hintergründen zusammenkommen und auf der Basis gemeinsamer Interessen eigenständig Aktivitäten entfalten können. Es wurde darauf hingewiesen, dass Kirchen aufgrund ihrer besonderen Architektur hervorragend für Umnutzungen geeignet sind, die den Bedürfnissen nach Identifikation, Kontemplation und Spiritualität gerecht werden und insbesondere auch als Anlaufpunkte für junge Menschen im Stadtquartier fungieren können.

Weitere Informationen unter: manifesta16.org/de



Foto/ Manifesta 16 Ruhr gGmbH

FÖRDERVEREIN MACHT KIRCHE DURCH NEUE FORMATE ALLTAGSNAH

FÖRDERVEREIN JOHANNESKIRCHE E. V., DROLSHAGEN, KREIS OLPE

In Drolshagen im Kreis Olpe wurde im Frühjahr 2025 der Förderverein Johanneskirche e. V. gegründet. Der evangelischen Johanneskirche mangelte es an Mitteln und Personal, nicht jedoch an Besuchenden in den Gottesdiensten. Daher machte es sich der Förderverein zum Ziel, das Kirchengebäude zu erhalten und die Gemeinde zu stärken. Dafür entwickeln die Mitglieder des Fördervereins neue Formate. Gemeindemitglieder gestalten Andachten für Gemeindemitglieder. Es sind Gesprächsformate zu biblischen und naturwissenschaftlichen Themen und Workshops zur Schokoladenherstellung oder Naturkosmetik geplant. Der Glaube soll so mit dem Alltag und verschiedenen Themen wie Wissenschaft, Nachhaltigkeit oder Musik verbunden werden, als initiativer, aktiver Teil der Kirchengemeinde



Die Superintendentin des Kirchenkreises Siegen-Wittgenstein, Kerstin Grünert, und der Weltmeister im Kopfrechnen, Dr. Dr. Gert Mittring, beim Austausch in der Johanneskirche

Foto/ Evangelischer Kirchenkreis Siegen-Wittgenstein

Olpe mit dem Ziel, die unterschiedlichen Standorte der weitläufigen Gemeinde stärker zu vernetzen. So fand im November 2025 die Veranstaltung „Mit Gott kann man rechnen“ mit der Superintendentin des Kirchenkreises Siegen-Wittgenstein, Kerstin Grünert, und dem promovierten Psychologen und Weltmeister im Kopfrechnen, Dr. Dr. Gert Mittring, statt. Sie verbanden an diesem Nachmittag Intellekt und Inspiration zu einer lebendigen Einheit. Der Förderverein zeigt beispielhaft, wie neue Formate und Ansätze Kirchen eine Zukunft geben können.

KIRCHE ALS MULTIFUNKTIONALE SPIEL- UND SPORTSTÄTTE

LENNE KIRCHE, NACHRODT-WIBLINGWERDE, MÄRKISCHER KREIS

In der Gemeinde Nachrodt-Wiblingwerde soll die ehemalige katholische Kirche St. Josef künftig als multifunktionale Spiel- und Sportstätte dienen. Die Kirche war für die Pfarrei St. Matthäus wirtschaftlich nicht mehr tragbar und gelangte deshalb samt Vereinshaus in den Besitz der Lenne Kirche. Die Lenne Kirche wurde 2019 gegründet und ist dem Bund Freier evangelischer Gemeinden Deutschland (FeG) angeschlossen. Mit der Sportkirche möchte die Lenne Kirche einen Beitrag zum sozialen und integrativen Miteinander in der Gemeinde leisten und insbesondere Kinder und Jugendliche fördern – Gottesdienste finden aber weiterhin statt.

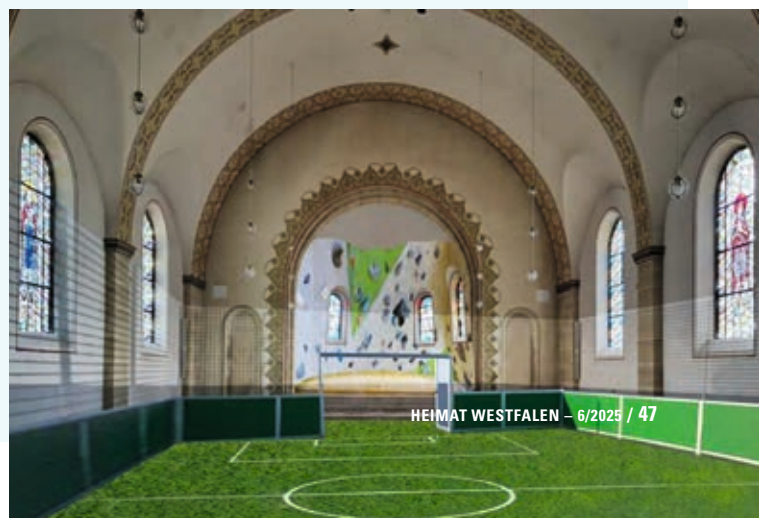
Die Sportkirche soll perspektivisch einmal wöchentlich kostenlos für alle geöffnet sein und dabei unterschiedliche Angebote bereithalten. Zudem stehen die Räume Vereinen, für private Feiern oder schulische Aktivitäten zur Verfügung. Vorgesehen sind unter anderem ein neuer Sportboden, Prallschutzwände sowie eine Boulderwand. Ergänzt wird dies durch mobile Sportgeräte für Fußball,

Volleyball und Basketball sowie Freizeitmöglichkeiten wie Kicker, Airhockey oder eine Hüpfburg. Ein Bistrobereich auf der Empore soll zusätzlichen Raum für Begegnung und Austausch bieten. Für die Umsetzung wurde eine Förderung von 250.000 Euro durch das LEADER-Programm (Region LenneSchiene) in Aussicht gestellt, was zumindest einen Teil der erwartbaren Kosten decken würde.

Weitere Informationen unter: lennekirche.de/de/sportkirche/

Die Collage zeigt, wie die Lennekirche in Zukunft aussehen könnte.

Grafik/ Stefan Rapp



NEUER SENIORENGERECHTER WOHNRAUM AUF DEM KIRCHENGELÄNDE

SANDER PFLEGE GMBH, BMV ARCHITEKTEN UND HEIMATVEREIN RIESENBECK E. V., HÖRSTEL-RIESENBECK, KREIS STEINFURT

Die evangelische Versöhnungskirche in Hörstel-Riesenbeck wurde 1945 eröffnet. Aufgrund sinkender Besuchszahlen und begrenzter finanzieller Mittel genehmigte die Evangelische Kirche von Westfalen 2022 die Schließung und Entwidmung des Gotteshauses, ohne dass eine Lösung für eine Nachnutzung feststand. Nun ist geplant, auf dem Kirchengelände 14 barrierefreie Wohneinheiten, vor allem für ältere Menschen, zu errichten, ergänzt durch ein niedrigschwelliges Betreuungsangebot. Das ehemalige Kirchengebäude soll dabei demontiert werden, wobei die Form der Kirche in die Architektur des Neubaus integriert wird, um den orts-



Von der Kanalseite aus werden die Umrisse des Neubaus jenen der ehemaligen Versöhnungskirche entsprechen – das Gebäude wird allerdings nach neuestem Standard errichtet.

Grafik/ bmv architekten

bildprägenden Charakter zu bewahren. Dieser Vorschlag wurde vom Arbeitskreis Ortsgeschichte des Heimatvereins Riesenbeck e. V. eingebracht, der nach Bekanntgabe der Schließung mögliche Nachnutzungsoptionen untersuchte und dem Presbyterium sowie der Kommune entsprechende Ideen unterbreitete. Von der Kanalseite aus wird der Umriss des Neubaus dem der ehemaligen Kirche entsprechen. Das Projekt wird von der Sander Pflege GmbH, mit der das Presbyterium einen Erbbaurechtsvertrag abschloss, und bmv architekten umgesetzt. Der Bau soll 2026 beginnen.

LWL-AUSSTELLUNG „BAUGESCHICHTE(N)“ DIGITAL ZUGÄNGLICH

LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN-LIPPE (LWL), DIGITAL

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hat im vergangenen Jahr im LWL-Landeshaus in Münster die Ausstellung „Baugeschichte(n)“ präsentiert. Sie gab Einblicke in die Arbeit der westfälischen Bauforschung und erzählt die Geschichten von aus Abbruchhäusern und Baustellen geborgenen Exponaten aus sieben Jahrhunderten. Die zuvor

Nur am Original kann die historische Bauforschung mittelalterliche Arbeitsspuren und Bautechnik erkunden: Fensterrose aus dem 14. Jahrhunderts aus dem Kloster Wedinghausen in Arnsberg.

Foto/ LWL/Lily Altmeyer



ausschließlich analog gezeigte Ausstellung steht nun auch digital zur Verfügung. In diesem Online-Format können Interessierte die Methoden der Bauforschung von Bauaufnahme und Dokumentation über die Erstellung dreidimensionaler Modelle von Objekten bis hin zur Auswertung von Archivalien nachvollziehen. An westfälischen Beispielen wie dem ältesten Fachwerkhause Münsters, Kirchendächern oder der Domkrypta in Paderborn werden verschiedene Untersuchungs- und Dokumentationsmethoden vorgestellt. Darüber hinaus können 40 Exponate (von Türdrückern über Ziegel und Schindeln bis hin zu Fenstern und einer Dachständerwand) entdeckt werden. Die virtuelle Ausstellung bietet nicht nur spannende Einblicke in die Arbeit von Bauforschenden, sondern informiert auch über Methoden, die für Menschen von Interesse sind, die sich für Denkmalschutz und Baukultur engagieren. Ein Beispiel hierfür ist, wie bauliche Veränderungen über die Jahrhunderte hinweg – wie am Westturm von St. Dionysius in Rheine – nachvollzogen werden können. Weitere Informationen unter: www.lwl-dlbw.de/baugeschichten

FÖRDERVEREIN GESTALTET KIRCHE ALS LICHT- UND ANDACHTSKIRCHE

ORTSHEIMATPFLEGERIN UND ORTSVORSTEHERIN ANJA HEYMANN UND FÖRDERVEREIN DER EV. KIRCHENGEMEINDE MEININGSEN E. V., SOEST-MEININGSEN, KREIS SOEST

Die St.-Matthias-Kirche in Meiningen, einem Ortsteil von Soest, ist eine der ältesten Kirchen in der Soester Börde. In der Kirche findet alle zwei Wochen ein Gottesdienst statt, die übrige Zeit steht die Kirche leer. Dies soll sich nun ändern. Die Kirche wird zu einer Licht- und Andachtskirche – als Ort für alle Menschen, unabhängig von ihrer Religion. Erstmals erstrahlte die Kirche im Oktober 2024 im Rahmen der „Nacht der Lichtkunst“ durch die Soester Lichtkünstlerin Christiane Kling. Die positive Resonanz motivierte den Förderverein der Evangelischen Kirchengemeinde Meiningen e. V., gemeinsam mit der Kirche und der Gemeinde, das Konzept weiterzuverfolgen: Aus



Foto/ Christiane Kling

der temporären Aktion soll eine dauerhaft geöffnete und barrierefreie Lichtkirche werden. Geplant ist die Installation eines sogenannten Medialen Kirchensystems, das ein Touch-Terminal am Eingang mit einer Licht- und Audioinstallation kombiniert. Besucherinnen und Besucher können so individuell Meditationen, Psalmen, Musik oder Andachten abrufen. Über einen weiteren Monitor wird auch die Kirchengeschichte mit Bildern, Videos und Ton erfahrbar werden. Der Förderverein hat Fördermittel bei der LEADER-Region Lippe-Möhnesee beantragt und hofft nun auf die Bewilligung, um starten zu können. Die Öffnung der Lichtkirche ist für den Sommer 2026 geplant.

FÖRDERVEREIN ERHÄLT DIE ÄLTESTE KIRCHE DER STADT

FÖRDERVEREIN BAUERNKIRCHE E. V., EV. VERSÖHNUNGS-KIRCHENGEMEINDE ISERLOHN, MÄRKISCHER KREIS

Die St.-Pankratius-Kirche in Iserlohn im Märkischen Kreis, auch Bauernkirche genannt, stammt vermutlich aus der Zeit um 985 und ist als ältestes Bauwerk der Stadt ein bedeutendes Stück der Stadtgeschichte. Seit 2006 befindet sich die Kirche im Besitz des Fördervereins Bauernkirche e. V., nachdem die Kirche nicht mehr von der Gemeinde finanziert werden konnte. Zu dieser Zeit war die Übernahme einer Kirche durch einen Förderverein ein einmaliges Pilot-Projekt in ganz Deutschland.

Die Bauernkirche wurde seit 2006 durch bürgerschaftlichen Einsatz umfassend und schrittweise saniert. Durch die Gründung der „Orgelstiftung Bauernkirche Iserlohn“ durch die Stifterfamilie um Dr. Sigurd Pütter konnte 2019 auch der lang ersehnte Orgelneubau realisiert werden –, nachdem die Kirche jahrzehntelang auf diese musikalische Ausstattung verzichten musste. Mit der Orgel erhielt die Kirche ein Instrument, das sowohl die liturgische Praxis bereichert als auch zu Konzerten und kulturellen Veranstaltungen einlädt. Der Förderverein setzt sich dafür ein, das kulturelle Erbe

der Bauernkirche zu bewahren und sie als Ort des Glaubens, der Begegnung und Kultur zu fördern. Hierzu steht die Bauernkirche der Evangelischen Versöhnungs-Kirchengemeinde Iserlohn weiterhin für Gottesdienste, Trauungen und Taufen zur Verfügung. Der Verein nutzt die Kirche darüber hinaus als Veranstaltungsraum. Neben den Adventskonzerten finden in der Bauernkirche Iserlohn hochwertige Orgelkonzerte, Chorkonzerte, Ausstellungen und Lesungen statt, die das kulturelle Leben in der Stadt Iserlohn bereichern.

Foto/ Förderverein Bauernkirche e. V.



STAATSEKRETÄRIN ANDREA MILZ ZEICHNET ZEHN UNTERNEHMEN FÜR IHR GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT AUS

WHB-GESCHÄFTSFÜHRERIN DR. SILKE EILERS IN JURY

Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz, hat am 24. November 2025 in der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen zehn Unternehmen die Auszeichnung „Engagementfreundliches Unternehmen in Nordrhein-Westfalen“ überreicht. Viele Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber in Nordrhein-Westfalen unterstützten ihre sich ehrenamtlich engagierenden Mitarbeitenden im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten, so Staatssekretärin Andrea Milz, die die Initiative ausgelobt hatte. Sie hob hervor, dass diese Unternehmen mit ihrem Einsatz für das Gemeinwohl einen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft leisteten.

Die Auszeichnung „Engagementfreundliches Unternehmen in Nordrhein-Westfalen“ habe laut Staatssekretärin Andrea Milz das Ziel, das unternehmerische Engagement sichtbarer zu machen, vorbildliche Unternehmen zu würdigen und sie im Wettbewerb um Fachkräfte zu stärken. Gleichzeitig diene die Auszeichnung als Wegweiser für Engagierte bei der Suche nach einem Unternehmen, das die Vereinbarkeit von Ehrenamt und Beruf ermöglicht. Eine Jury, in der unter anderem auch WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers mitwirkte, hatte die eingereichten Bewerbungen gesichtet und zehn vorbildliche Unternehmen – von Kleinstunternehmen bis Großunternehmen – ausgewählt, die mit ihren Bewerbungen besonders überzeugt hatten.

AUSGEZEICHNETE „ENGAGEMENTFREUNDLICHE UNTERNEHMEN IN NORDRHEIN-WESTFALEN“:

- ProjectPartner Kleeschulte GmbH aus Büren
- KNIPEX Werk C. Gustav Putsch KG aus Wuppertal
- Ford-Werke GmbH aus Köln
- Tanzhaus Bonn GmbH aus Bonn
- Elvermann Schalttechnik GmbH aus Dorsten
- Diagramm Halbach GmbH & Co. KG aus Schwerte
- Empat GmbH & Co. KG aus Meerbusch
- Sika Deutschland CH AG & Co KG aus Rosendahl



Dr. Silke Eilers mit den Preisträgern von Radio Ruhrpott GmbH

Foto/ © Mark Hermenau/Staatskanzlei NRW

- Radio Ruhrpott GmbH aus Kamen
- Myconsult GmbH aus Salzkotten

Dr. Silke Eilers hielt die Laudationes für die Radio Ruhrpott GmbH und die myconsult GmbH. Sie betonte, dass die Radio Ruhrpott GmbH mit ihren Projekten kulturelle Identität stifte und Gemeinschaft stärke. Mit der von ihm gegründeten RADIO RUHRPOTT AKADEMIE e. V. trage das Unternehmen dazu bei, jungen Menschen Räume zu geben, in denen sie Rhythmus, Tanz und Musical ausprobieren können. Partizipative Angebote und modulare Workshop-Programme bieten niedrigschwellige Zugänge zu kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche. Die myconsult GmbH lobte Dr. Silke Eilers für den ganzheitlichen Ansatz, wie hier gesellschaftliche Verantwortung in einer breiten Themenvielfalt vom Bildungsbereich über soziale Initiativen bis hin zu Innovationen und Forschung gelebt werde. Innerhalb des Unternehmens werde soziales Engagement durch Freiphasen für soziales Wirken oder Familienarbeit konkret gefördert. Zudem werde der ehrenamtliche Einsatz in der internen Unternehmenskommunikation sichtbar gemacht und anerkannt, was das gemeinsame Miteinander stärke.

LANDTAG NORDRHEIN-WESTFALEN VERLEIHT EHRENAMTSMEDAILLE

So vielfältig wie die Gesellschaft selbst sind die Menschen und Initiativen, die der Landtag Nordrhein-Westfalen 2025 mit der Ehrenamtsmedaille ausgezeichnet hat. Bei einer Feierstunde im Parlament überreichte der Präsident des Landtags, André Kuper, die Medaille an sieben Initiativen und Einzelpersonen. Sie stehen für die Bereitschaft und Verantwortung, für andere einzustehen. Die Auszeichnung ist mit je 3.000 Euro dotiert. Gewürdigt werden jährlich Personen oder Gruppen, die sich in besonderer Weise durch ehrenamtliche Arbeit für die Demokratie, die Belange ihrer Mitbürgerinnen und Mitbürger oder für das Gemeinwohl verdient gemacht haben.

Der Jury gehören das Präsidium des Landtags mit Präsident André Kuper, Vizepräsidentin Berivan Aymaz, den Vizepräsidenten Rainer Schmeltzer und Christof Rasche sowie Dr. Silke Eilers, Sprecherin des Netzwerks bürgerschaftliches Engagement NRW, Stephanie Krause, Vorsitzende der lagfa NRW, und Stefan Ast, Geschäftsführer der NRW-Stiftung, an. Die Jury wählte die Trägerinnen und Träger der Ehrenamtsmedaille aus 104 Vorschlägen aus ganz Nordrhein-Westfalen aus. Vorschlagsberechtigt sind die Mitglieder des Landtags Nordrhein-Westfalen, aber auch Vorschläge aus der Mitte der Gesellschaft sind möglich.

Geehrt wurden in diesem Jahr die folgenden Personen und Initiativen:

Der **Verein GIP – Gewaltintervention und Prävention Werl e. V.** führt spendenbasiert Gewaltprävention in Kitas und Schulen durch – mit Projekten zu Mobbing, sexuellen Grenzverletzungen und sozialer Kompetenz. Für dieses Projekt war NBE-Sprecherin Dr. Silke Eilers Patin.

Der Schornsteinfegermeister **Ralf Heibrok** aus Schloss Holte-Stukenbrock ist Vorsitzender des **Vereins Glückstour e. V.**. Die Ehrenamtlichen des Schornsteinfegerhandwerks sind mit dem Fahrrad unterwegs, um auf das Schicksal krebs- und schwerstkranker Kinder aufmerksam zu machen und Spenden zu sammeln.

Das **Café Kränzchen** wird von **Martina Brennecke** und ihren Mistreiterinnen und Mitstreitern auf dem Soester Osthofenfriedhof als soziale Begegnungsstätte betrieben.

Bilitis Naujoks vom **Verein ProMensch e. V.** und Mitinitiatorin des Bündnisses „**Vielfalt verbindet Kamen**“ in Kamen setzt sich für Vielfalt und Demokratie sowie den Austausch zwischen den Kulturen ein.

Samson Grzybek aus Köln hat 2021 das ehrenamtliche Projekt **Queermed Deutschland gUG** gegründet. Das Online-Portal bietet ein deutschlandweites Verzeichnis queer-freundlicher Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Praxen an.

Der 18-jährige **Sören Werlemann** aus Münster engagiert sich seit fünf Jahren für politische Bildung und die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am demokratischen Willensbildungsprozess.

Die dreiköpfige **Initiative für Respekt und Toleranz e. V.** aus Münster wirbt unter anderem mit der bundesweiten Wanderausstellung „Der Mensch dahinter“ für mehr Respekt gegenüber Einsatzkräften sowie Bahn- und Ordnungsdienstpersonal.

INFO

Zum **Video der Preisverleihung** auf der Website des Landtags NRW: www.landtag.nrw.de/home/mediathek/videoportal/veranstaltungen-und-ausstellungen/verleihung-ehrenamtsmedaille-2025.html

Preisträgerinnen und Preisträger sowie die Mitglieder der Jury

Foto/ Landtag NRW



SEI LAUT. SEI KLAR. LANDESANSTALT FÜR MEDIEN NRW FÖRDERT PROJEKTE FÜR DEMOKRATIE UND ZUSAMMENHALT

WETTBEWERB FÜR GEMEINNÜTZIGE EINGETRAGENE VEREINE UND PARTIZIPATIVE (BÜRGERMEDIALE) STRUKTUREN IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Mit ihrer neuen Initiative „Medien in NRW für Demokratie und Zusammenhalt“ fördert und unterstützt die Medienanstalt NRW Medienprojekte und Aktionen, die sich laut und klar für unsere demokratische Kultur einsetzen.

Ob Podcast, Videoformat, Social-Media-Kampagne oder Community-Event – gesucht werden Ideen, die Haltung zeigen und Zusammenhalt stärken. Die Initiative setzt sich zusammen aus einem Förderprogramm, einem Wettbewerb und „LAUT UND KLAR – das Festival für Demokratie und Zusammenhalt“.

Der Wettbewerb richtet sich an gemeinnützige eingetragene Vereine und partizipative (bürgermediale) Strukturen in Nordrhein-Westfalen wie zum Beispiel Campusradios, Bürgerfunkangebote oder lokale Medienwerkstätten. Es werden bis zu 11 Preise im Gesamtwert von 50.000 Euro vergeben.

Gesucht werden medienbezogene Projekte, Kampagnen oder Aktionen, die zwischen dem 20. November 2024 und dem 20. November 2025 umgesetzt worden sind oder sich aktuell noch in der Umsetzung befinden. Sie sollten sich mit Themen wie Desinformation, Hassrede und Polarisierung auseinandersetzen und eine konstruktive, demokratische Debattenkultur fördern. Die Inhalte der medienbezogenen Projekte, Kampagnen oder Aktionen müssen einer der folgenden Kategorien zugeordnet sein:

- Wahr statt falsch – Aufklärung gegen Desinformation
- Miteinander statt gegeneinander – Dialogförderung und Überwindung von Spaltung
- Hinschauen statt wegsehen – Prävention von Radikalisierung
- Klare Haltung zeigen – Positionierung gegen extremistische Narrative

Als Hauptpreise werden die besten Projekte je Kategorie mit jeweils 7.500 Euro ausgezeichnet, zusätzlich können zwei Sonderpreise (für mediale Zivilcourage und für besondere Kreativität) in Höhe von je 5.000 Euro vergeben werden. Darüber hinaus gibt es bis zu fünf Anerkennungspreise in Höhe von je 2.000 Euro.

Die Bewerbung erfolgt über ein Online-Formular. Zusätzlich ist eine aussagekräftige Dokumentation einzureichen – zum Beispiel in Form von Fotos, Screenshots, Presseartikeln oder Social-Media-Beiträgen. Die Bewerbungsfrist endet am 2. Februar 2026 um 12 Uhr.

Ein mit unabhängigen Expertinnen und Experten besetzter Beirat sichtet alle Bewerbungen und gibt Mitte März 2026 eine Empfehlung ab, welche Beiträge ausgezeichnet werden. Wichtige Bewertungskriterien sind der mediale Bezug, der Beitrag zu Demokratie und gesellschaftlichem Zusammenhalt, die Reichweite sowie die nachweisbare Wirksamkeit in der angesprochenen Zielgruppe.

INFO

Die **Landesanstalt für Medien NRW** ist der Meinungsfreiheit verpflichtet. Als staatsferne Aufsichtsbehörde für privaten Rundfunk und Telemedien in Nordrhein-Westfalen hat sie einen gesetzlichen Auftrag. Sie ist dafür da, ein demokratisches Mediensystem zu schützen – mit Meinungsfreiheit und dem Schutz der Menschenwürde, der Jugend, der Nutzerinnen und Nutzer und mit medialer Vielfalt.

Weitere Informationen zur Initiative sowie **Bewerbungsmodalitäten und Ausschreibungsunterlagen**: www.medienanstalt-nrw.de/medien-in-nrw-fuer-demokratie-und-zusammenhalt

Grafik/ Landesanstalt für Medien NRW



KREATIVE KONZEPTE FÜR KLEINE BÜRGERHÄUSER GESUCHT

JETZT FÜR DEN PREIS „SCHEINBAR UNSCHEINBAR“ 2026 BEWERBEN!

Viele historische kleine Bürgerhäuser fristen ein Schattendasein, wenn sie nicht gar vom Abriss bedroht sind – dabei erzählen sie auf einzigartige Weise von der Alltagskultur vergangener Jahrhunderte. Um diesen Gebäuden mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen, lobt die Stiftung Kleines Bürgerhaus auch im Jahr 2026 wieder ihren mit 10.000 Euro dotierten Preis „scheinbar unscheinbar“ aus.

Gesucht werden Menschen und Initiativen, die sich in besonderer Weise für ein kleines Bürgerhaus einsetzen: Vielleicht gestalten Sie Ihr Gebäude zu einem lebendigen Treffpunkt, einem Lernort, einem Museum oder einem kulturellen Raum um? Vielleicht beschäftigen Sie sich mit der Erforschung des Hauses oder arbeiten an einem besonderen Vermittlungskonzept? Ganz gleich, ob Sie als Privatperson handeln, sich in einem Verein engagieren oder Teil einer Bürgerinitiative sind – Ihre Bewerbung ist willkommen.

Die oft sehr bescheidenen Häuser, auch „Buden“, „Gademe“, „Kotten“, „Speicher“ oder „Häusgen“ genannt, waren über Jahrhunderte Wohnorte jener Menschen, die nicht in die offizielle Geschichtsschreibung eingegangen sind: Tagelöhner, Handwerker, verwitwete Frauen, Soldaten oder Personen mit geringstem Einkommen. Die Stiftung Kleines Bürgerhaus (eine Treuhandstiftung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die nur scheinbar unscheinbaren architektonischen Zeugen der Alltagskultur unserer Vorfahren zu erforschen, zu bewahren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dazu vergibt sie alle zwei Jahre den Preis „scheinbar unscheinbar“. Der Preis ist teilbar und mit insgesamt 10.000 Euro dotiert. Er wird in folgenden Kategorien vergeben:

- Grundlagenforschung
- Öffentlichkeitsarbeit: Vermittlung oder Präsentation
- historische Dokumentation
- Rettungs- oder Nutzungskonzept



Foto/ Heinrich Genau © LWL-Medienzentrum für Westfalen, um 1918, Ausschnitt



Foto/ Fred Kaspar

Das Haus Kirchplatz 3 in Dinker (Wolver) ist ein kleines Fachwerkhaus aus der Zeit um 1800. Für den Straßenausbau um 1970 wurden mehrere Häuser am Kirchring abgerissen; ein Gebäude zwischen Straße und Kirchplatz blieb, da sich seine Eigentümerin erfolgreich gegen den Abbruch wehrte. Es wurde von Ange Pier-Ribbert erworben und 2020/2023 saniert. Ihr Beitrag zur Erhaltung des Ortsbildes wurde 2024 mit dem Preis „scheinbar unscheinbar“ ausgezeichnet.

Der Preis wird am 17. Mai 2026 am „Tag der Kleinen Häuser“ im LWL-Freilichtmuseum Detmold verliehen. Der prämierte Beitrag sowie die mit einer Anerkennung ausgezeichneten Beiträge werden in der Publikationsreihe „Einblicke“ der Stiftung Kleines Bürgerhaus vorgestellt.

Bis zum 15. März 2026 können sich Interessierte bewerben. Die Anmeldeunterlagen sind auf der Website der Stiftung Kleines Bürgerhaus oder unter beigefügtem QR-Code abrufbar.

Stiftung Kleines Bürgerhaus
c/o Deutsche Stiftung Denkmalschutz
z. Hd. Herrn Dr. Fred Kaspar
Schlegelstraße 1 · 53113 Bonn
info@stiftung-kleines-buergerhaus.de
www.stiftung-kleines-buergerhaus.de



GISBERT STROTDREES: GESCHICHTENERZÄHLER, FORSCHER, VERMITTLER

Gisbert Strottdrees, geboren 1960 in Harsewinkel, arbeitet seit 1988 als Redakteur beim Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben in Münster für die Themenfelder Kultur, Freizeit, Agrar- und Landesgeschichte sowie Familie/Soziales. Es sind nahezu vier Jahrzehnte, in denen er das Wochenblatt geprägt und zu einer wichtigen Stimme des ländlichen Westfalens gemacht hat. Seine Fähigkeit, Zusammenhänge verständlich und zugleich tiefgründig darzustellen, machte ihn auch zu einem gefragten Ratgeber.

Neben dem Redakteur gab es stets auch den Buchautor Gisbert Strottdrees. Zahlreiche Buchveröffentlichungen des mehrfach ausgezeichneten Journalisten und Historikers beschäftigen sich mit der Alltagskultur, Agrar- und Sozialgeschichte Westfalens und Nordwestdeutschlands.

Für sein Buch „Im Anfang war die Woort. Flurnamen in Westfalen“ wurde er 2020 mit dem Fritz-Reuter-Literaturpreis ausgezeichnet. Noch heute erreichen ihn Anfragen von Menschen, die über seine Wochenblatt-Beiträge zur westfälischen Familien- und Namensforschung auf ihn aufmerksam wurden. Strottdrees ist überzeugt: Wer sich mit Namen, Familiengeschichten und Alltagskultur beschäftigt, entdeckt Westfalen noch einmal ganz neu.

Für den Wochenblatt-Beitrag „Landapotheken haben Fieber“ erhielt er zudem gemeinsam mit seiner Kollegin Gerlinde Lütke Hockenbeck den 7. Journalistenpreis der Apothekerstiftung Westfalen-Lippe (Kategorie Regionales). Der Text stellt den Anspruch auf eine verlässliche medizinische Versorgung und gleichwertige Lebensverhältnisse im ländlichen Westfalen in den Mittelpunkt. Aus der Wochenblatt-Serie zum Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ entwickelte sich seine jüngste Publikation „Jüdisches Landleben – Vergessene Welten in Westfalen“ (2024). Darin zeichnet er das jahrhundertealte, in der NS-Zeit zerstörte jüdische Landleben zwischen Rhein und Weser nach und bringt lange

übersehene oder verdrängte Kapitel der Landesgeschichte ans Licht. Ein zentrales, ihm besonders am Herzen liegendes Beispiel ist der Kibbuz Westerbeck, der von 1934 bis Ende 1938 bestand – ein jüdischer Kibbuz in Westerkappeln im Münsterland. So unterstützte er beispielsweise das Projekt „Hachschara als Erinnerungsort“, das die Geschichte jüdischer Ausbildungsstätten der 1930er-Jahre erforscht und dabei auch private Erinnerungen, Familienarchive und regionale Quellen einbezieht, im Jahr 2022 mit einem Textbeitrag zum Kibbuz Westerbeck (Hof Stern). Das digitale Projekt, das von mehreren Kooperationspartnern initiiert wurde, dokumentiert ehemalige Hachschara-Einrichtungen, also Ausbildungsstätten, die

junge Jüdinnen und Juden auf die Auswanderung nach Palästina vorbereiteten.

Auch die Resonanz auf sein Buch ist bemerkenswert: Strottdrees erhält immer wieder persönliche Zuschriften, sogar aus Jerusalem, wo ein aus Westfalen stammender Leser zufällig sein Buch im Internet entdeckt und gelesen hatte. Dieser Austausch, der Menschen mit ihrer eigenen Geschichte verbindet, ist für ihn einer der besonders bewegenden Aspekte seines Arbeitens.

Im kommenden Jahr tritt Gisbert Strottdrees in den Ruhestand, ohne sich jedoch völlig aus der inhaltlichen Arbeit zurückzuziehen. Er bleibt unter anderem Mitglied des Rottendorfs-Ausschusses im Westfälischen Heimatbund und wird zweifellos weiterhin ein geschätzter Ansprechpartner für alle bleiben, die sich für jüdisches Landleben, westfälische Geschichte und Namensforschung interessieren.

Wir danken ihm – für eine außergewöhnliche journalistische Leistung, für die Kooperation im Projekt „Dorfideen mit Weitblick“ und für die Leidenschaft, mit der er Westfalens Vergangenheit und Gegenwart in die Öffentlichkeit bringt.

Westfälischer Heimatbund e. V.



Foto/ F. Schildmann/Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben Münster

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

DACHS

Zu den in Deutschland heimischen Raubtieren gehört auch der Europäische Dachs aus der Familie der Marder. Das niederdeutsche Wort für das Tier mit der charakteristischen schwarz-weißen Zeichnung des Kopfes ist eigentlich *Griewel*. Es ist bereits im Mittelniederdeutschen, also im Spätmittelalter, als *grewel* belegt. Daneben gibt es auch die Wortbildungsvarianten *greving* und *grever*. Das Wort gehört zum Tätigkeitswort *graben*, denn der Dachs gräbt sich im Waldboden einen Bau. Bekannt ist er auch für seinen Winterschlaf: *De Griewel ligg den Winter düör in sinen Bau un häöllt sinen Winterslaop* (Beleg aus Rheine-Altenrheine, Kreis Steinfurt). („Der Dachs liegt den Winter über in seinem Bau und hält seinen Winterschlaf.“) Wenn jemand sehr tief und fest schläft, kann man sagen *Hä släöpet at'n Griewel* („er schläft wie ein Dachs“).

Wie die Karte zeigt, wurde und wird das Wort allerdings gleich von zwei Seiten zurückgedrängt. In der Osthälfte Westfalens hat das Wort *Dachs* viel Raum gewonnen. Es gibt zwar auch das Wort *Dass* im Niederdeutschen, aber es ist die hochdeutsche Form *Dachs*, die in Westfalen das alte *Griewel* verdrängt. Im Westen ist es die auch im Niederländischen gängige Form *Dass*, die das *Griewel*-Gebiet verkleinert. In weiten Teilen Westfalens lautet die oben genannte Redensart daher *Hä schlöpet at'n Dachs*, wie in diesem Beleg aus Hagen-Hohenlimburg. Die Herkunft des Wortes *Dachs* ist nicht zweifellos geklärt, aber wahrscheinlich steckt ein Tätigkeitswort in der Bedeutung „bauen“ darin. Der Dachs wird demnach als Erbauer seines recht umfangreichen und sogar gepolsterten Dachsbaus bezeichnet.

Markus Denkler

Westfälischer Heimatbund e. V.
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



**Bereit für alles,
was kommt.**

**Die Märkte ändern
sich. Ihr Unternehmen
bleibt stark.**

Mit der Sparkasse an Ihrer Seite
sind Sie für kommende Heraus-
forderungen bestens aufgestellt:
jederzeit und überall.
sparkasse.de/unternehmen



Weil's um mehr als Geld geht.

